Nr. 71
B 35
Abend-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 11. Februar 1930
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur f. m. Ausn. d. Handelsteils: Carl Misch Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Haag vor dem Reichstag

Die Vorteile des Neuen Plans

Stresemanns Erbe

Das Tatbeten des Parlamentarismus nützt nichts! Mögen die Reaktionäre noch so sehr mit gespielter Verachtung von der „Schwatzbude" am Platz der Republik sprechen, noch so oft versichern, daß das parlamentarische System und das Parlament selbst „abgewirtschaftet" hätten — an Tagen, wie dem heutigen, spürt man es doch wieder, wie groß die Bedeutung des Reichstages ist, wie tief eingegraben das Bewußtsein ist, daß von hier die Autorität des souveränen Volkes ausgeht, daß in diesem Saale das deutsche Schicksal geformt wird, so weit es von Deutschland selbst bestimmt werden kann. Im Saale unter und auf den Tribünen oben drängen sich die Abgeordneten, die Journalisten, Diplomaten und die Zaungäste der Politik, um Zeugen der großen parlamentarischen Auseinandersetzung über die endgültige Regelung der Reparationen und die Liquidierung des Krieges zu sein.

Die Formalitäten der Sitzungseröffnung gehen in das Geräusch der gegenseitigen Begrüßung unter. Nur als Präsident Löbe für Paul Levi (dessen verwaisten Platz Lorbeer und Flieder schmücken) den Nachruf hält, hört alles stehend diese Aeußerungen einner selbstverständliche Pietät für den Abgeordneten-Kollegen an. Man hat früher gegenüber toten Politikern keinen Parteiunterschied gemacht. Seit es Kommunisten und Nationalsozialisten im Reichstag gibt, kann es vorkommen, daß Abgeordnete sich ostentativ aus dem Saale entfernen, um zu zeigen, daß sie an der Ehrung eines verstorbenen Abgeordneten nicht teilzunehmen wünschen. Erst nachdem der Präsident geendet, hatten die Nationalsozialisten unter Strassers Führung ihren Einzug in die Bänke, die ihnen seit heute an der äußersten rechten Ecke angewiesen worden sind. Staatssekretär Dr. v. Schubert und Dr. Pünder scheinen von dieser unmittelbaren Nachbarschaft an der Regierungsbank nicht gerade entzückt zu sein.

Die Eröffnungsformalitäten gehen weiter, und ohne daß man es recht beachtet, steht die schmale Gestalt des Reichsaußenministers Dr. Curtius auf der Rednertribüne. Man hat überhört, daß der Präsident den Eintritt in die Tagesordnung verkündet und dem Reichsaußenminister das Wort erteilt hat. Curtius wirkt schon äußerlich anders als der körperlich massive Stresemann. Auch die Art seines Vortrages ist anders. Er beginnt nicht nur mit leiser Stimme — die sich nicht durchsetzen, sondern den Hörer zu Ruhe und Aufmerksamkeit zwingen will —, er setzt auch in diesem Piano fort. Bei ihm gibt es keinen Wechsel in der Tonart, kein anschwellendes Crescendo und kein Abklingen. Es ist viel gewollte Nüchternheit in der Art dieses Vortrages und in der Rede selbst, die er vom vorbereiteten Manuskript ablieſt.

Der Außenminister wird zum Historiker, wenn er weit ausholend eine geschichtliche Darstellung der Entstehung des Young-Planes gibt. Ueber den Young-Plan ist soviel gesprochen und geschrieben worden — nicht um zu überreden oder zu überzeugen, steht Curtius heute auf der Rednertribüne, sondern mehr um einer formalen offiziellen Pflicht zu genügen. Später vielleicht, wenn die Opposition sich ereifert hat, wird Curtius die polemische Klinge schwingen, wohl kaum mit dem Temperament, das sein großer Freund und Vorgänger hatte; aber hinter der Brille, die Dr. Curtius heute trägt, funkeln hurtig ein paar kluge Augen, die an die Stresemanns erinnern. Der Mann, der jetzt in der parlamentarischen Endentscheidung die Regierungsvorlage vertritt, ist nicht nur ein Verwalter des Stresemannschen Erbes, auch ein Kämpfer für die Stresemannschen Ideen einer deutschen Außenpolitik, die er sich ganz zu eigen machte.

Die Regierungserklärung ist verhältnismäßig kurz; ihre Verlesung nimmt nicht viel mehr als eine halbe Stunde in Anspruch. Kurze Geschäftsordnungsdebatte. Die Deutschnationalen sind angeblich mit dem Inhalt der Vorlagen noch nicht genügend vertraut und wollen eine Vertagung bis morgen. Die Mehrheit lehnt das deutschnationale Verlangen ab. Die Aussprache beginnt sofort.

Der erste Redner ist nach der Größenordnung der Parteien der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid. Während Breitscheid spricht, erlebt das Haus die Sensation, daß auf der Rednertafel der Name Dr. Hugenbergs aufgezogen wird. Er soll unmittelbar nach Dr. Breitscheid für die Deutschnationalen sprechen. Diesmal also wirklich Hugenberg persönlich . . . M. R.

Die Regierungserklärung

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf auf den plötzlich verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Levi, dessen Platz mit Blumen geschmückt ist.

Löbe sagte: „In jungen Jahren trat Paul Levi im Jahre 1920 in den Reichstag ein. Durch seine Beredsamkeit und Begeisterung hat er sich die Achtung und Aufmerksamkeit seiner Freunde, aber auch seiner politischen Gegner erworben. Seine Fraktion beklagt bei seinem Heimgang in ihm den Verlust eines ihrer besten Mitarbeiter. Aber auch der Reichstag verliert in ihm ein hervorragendes Mitglied. Bei aller Schärfe der Dialektik blieb Paul Levi eine innerlich vornehme Persönlichkeit, die geradezu fascinierend auf jeden wirkte, der mit ihr zu tun hatte. Er besaß ein ungestümes Gerechtigkeitsgefühl. Tief ist unsere Trauer über den Verlust dieses Mannes. Sie haben sich zu Ehren Paul Levis von den Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen."

Auf der Tagesordnung stehen die fünf mit dem Young-Plan zusammenhängenden Vorlagen: der Gesetzentwurf über die Haager Verhandlungen, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen, das Reichsbankgesetz, das Reichsbahngesetz, das Liquidationsgesetz.

Die Beratung wird eingeleitet durch Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius, die besagter

Dr. Curtius

Die Reichsregierung legt Ihnen in fünf Gesetzesvorlagen das politische und finanzielle Gesamtergebnis der großen internationalen Verhandlungen der letzten Monate vor. Sie bittet um baldige Verabschiedung der Vorlagen. Den Gesetzentwürfen sind Begründungen und Denkschriften beigefügt, die das umfangreiche, schwer zu überblickende Vertragswerk erläutern. Ich nehme auf diese Erläuterungen Bezug. Das Schwergewicht weiterer Aufklärung wird in den Ausschußberatungen liegen. Ich begrüße den Vorschlag Ihres Aeltestenausschusses, den Auswärtigen Ausschuß und den Haushaltsausschuß zur Beratung sämtlicher Vorlagen zu vereinigen. Dort werden alle beteiligten Reichsminister und ihre Beamten weitere Auskunft erteilen. Ich sehe meine heutige Aufgabe darin, unter Vermeidung von Einzelerörterungen in großen Zügen die Politik zu entwickeln, die zu den Haager Vereinbarungen geführt hat und die Gründe darzulegen, warum die Reichsregierung die Annahme des Neuen Planes für notwendig hält.

Die Reichsregierung hat in ihrer Regierungserklärung vom 3. Juli 1928 an der Spitze ihres Programms Befreiung der noch besetzten Gebiete, befriedigende Regelung der Saarfrage und endgültige Regelung der Reparationsfrage in Aussicht genommen. Am Ende eines anderthalbjährigen Ringens um die Lösung der beiden Hauptfragen steht der feste Räumungstermin vom 30. Juni und ein neuer Reparationsplan, der eine erhebliche Lastenerleichterung und wesentliche Verbesserungen der politischen und finanziellen Lage mit sich bringt.

Verhandlungen über die Saarfrage sind mit der französischen Regierung im August 1929 vereinbart worden. Es wäre sehr erwünscht gewesen, auch diese Frage mit den anderen zusammen alsbald zur endgültigen Erledigung zu bringen. Aber der Beginn der Verhandlungen hat sich wegen der Neubildung der französischen Regierung bis Ende November verzögert. Bei der politischen, wirtschaftlichen und völkerrechtlichen Kompliziertheit der Aufgabe lassen sich die Verhandlungen auch nicht in kurzen Terminen durchführen. Es läge nicht in deutschem Interesse, diesem Umstand keine Rechnung zu tragen. Wir führen die Verhandlungen aber mit dem selbstverständlichen Ziele, sobald wie möglich die restlose Rückgliederung des Saargebietes in die deutsche Souveränität zu erreichen. Ich habe nach dem augenblicklichen Stand der Dinge keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß sie auch von der Gegenseite mit dem positiven Willen zu baldmöglichstem Abschluß geführt werden.

Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich nun einen Rückblick auf den Ablauf der Verhandlungen über die Lösung der Räumungs- und Reparationsfrage werfen.

Im Vordergrund der deutschen Außenpolitik stand seit Jahren die Räumungsfrage. Rücksicht auf materiellen und seelischen Druck der Bevölkerung des besetzten Gebietes, rechtliche und moralische Ansprüche aus den Verträgen und der ganzen weltpolitischen Lage, Unvereinbarkeit fremder Militärherrschaft mit Deutschlands Stellung als Völkerbundsmacht, schließlich Hemmung der Verständigungspolitik und der Sicherung eines europäischen Friedens durch fortdauernde Besetzung deutschen Gebietes — das waren die zwingenden Gründe, aus denen die deutsche Außenpolitik alles daran setzen mußte, alsbaldige Räumung des noch besetzten Gebietes zu erreichen.

Die gegenwärtige Reichsregierung hat schon zwei Monate nach der Regierungserklärung gelegentlich der Tagung des Völkerbundes in Genf den Anspruch auf Räumung bei den Vertretern der Besatzungsmächte förmlich anhängig gemacht. Durch Beschluß der beteiligten Mächte vom 16. September 1928 wurden Verhandlungen darüber wie über den Wunsch der französischen Regierung nach Einsetzung einer Feststellungs- und Versöhnungskommission eröffnet.

Die Revision des Dawes-Planes andererseits wurde in Deutschland in den vergangenen Jahren, je höher die Belastung wurde, je klarer man die Unzulänglichkeit des Planes und die sich zu ihm ergebende Unsicherheit erkannte und je stärker sich der Druck seiner politischen Fesseln fühlbar machte, um so dringender gefordert.

Dieses deutsche Interesse begegnete sich mit der Auffassung des Generalagenten für Reparationszahlungen, der in seinem Halbjahresbericht vom Dezember 1927 auf die Notwendigkeit hinwies, so bald als möglich ein endgültiges, umfassendes Abkommen über die Reparationsfrage zu schließen und Deutschland die eigene Verantwortung für Verzinsung und Tilgung einer festen Schuldsumme zu überlassen, wie dies schon die Dawes-Sachverständigen am Schlusse ihres Berichtes im Auge gefaßt hatten. Die Anregung des Generalagenten fiel auch bei den Gläubigermächten auf fruchtbaren Boden.

So wurde am 16. September 1928 von den beteiligten Regierungen auch der Beschluß gefaßt, einen Sachverständigen-Ausschuß zu berufen und ihm die Aufgabe der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine vollständige und endgültige Lösung der Reparationsfrage zu übertragen. — In der Parallelität der beiden Beschlüsse über Räumung und Reparationen lagen für die deutsche Regierung Gefahren, die nicht zu verkennen waren: es erwuchs die Sorge, die Parallelität könne dazu führen, daß Deutschland besondere finanzielle Opfer für die Räumung zugemutet würden. Opfer, die wir trotz der überragenden Bedeutung der Räumung in Uebereinstimmung mit dem oft bekundeten Willen der rheinischen Bevölkerung hätten ablehnen müssen. Die Reichsregierung ist das Risiko eingegangen, um nicht beide Gelegenheiten zu verpassen, und die Lösung beider Fragen ins Ungewisse entschwinden zu sehen.

In der Tat traten die Räumungsverhandlungen zunächst zu-

rück. Die Vorbereitung der Sachverständigen-Konferenz, diese selbst und die Entscheidung über den Young-Plan-Bericht konzentrierten die ganze Energie der beteiligten Regierungen auf das Reparationsproblem.

Als in den diplomatischen Vorverhandlungen vor der ersten Haager Konferenz und auf dieser selbst gewisse Tendenzen sich geltend zu machen schienen, zuerst nur über den Young-Plan zu verhandeln, und erst nach seiner Annahme die Räumungsverhandlungen zu beginnen, bestand die deutsche Regierung auf Gleichzeitigkeit der Verhandlungen und setzt dies auch durch.

Stresemann im Haag

In engstem Zusammenwirken mit dem Minister für die besetzten Gebiete hat Stresemann auf der Haager August-Konferenz seine letzte Kraft darangesetzt, die Räumungsfrage zu lösen. Es gelang ihm, die Verbindung mit der Reparationsfrage in die Form zu bringen, daß für den Fall der Annahme des Young-Planes und seiner Ingangsetzung ein fester Räumungstermin zugesichert würde. Auch konnten reparationspolitische Opfer neben der Tragung eines Teiles der Besatzungskosten und Besatzungsschäden vermieden werden. Besondere Genugtuung bereitete es Stresemann, daß das Ziel der Befreiung des besetzten Gebietes erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorganes oder eines anderen Sonderorganes mit neuen Befugnissen gegen dem Rheinland gekommen wäre. (Unruhe und Lachen rechts.)

Die Vereinbarungen vom 30. August hierüber beschränken sich darauf, die Zuständigkeit der in dem Schlußabkommen von Locarno vorgesehenen deutsch-belgischen und deutsch-französischen Vergleichskommission für diejenigen Streitfälle festzustellen, die etwa aus den Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone entstehen. Dabei haben die Ausgleichskommissionen keinerlei andere Befugnisse, als wie sie in den Locarno-Verträgen und ebenso in allen anderen deutschen Schiedsverträgen für das Vergleichsverfahren vorgesehen sind.

Wenn die vorzeitige Räumung heute bedauerlich oft als nebensächliches Ergebnis der Haager Konferenzen behandelt wird: die Bevölkerung des noch besetzten Gebietes denkt darüber ganz anders! (Sehr wahr! im Zentrum.) **Mit ihr fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Räumung ein denkwürdiger Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöscht werden.** (Sehr wahr! im Z.)

Das Werk Stresemanns ist auf der zweiten Haager Konferenz fortgesetzt worden. (Sehr richtig! rechts.) Hier haben wir, entsprechend dem Grundgedanken des Young-Planes selbst, Vereinbarungen getroffen, die das sogenannte Sanktionssystem des Versailler Vertrages beseitigen. Der Begriff der Sanktionen ist für uns Deutsche kein normaler Rechtsbegriff (sehr richtig); es ist die mit unseren schlimmsten Erfahrungen verbundene Bezeichnung jener Versailler Bestimmungen, deren wesentliches Merkmal darin bestand, daß die Reparationskommission, das einseitige Organ der Gläubigermächte, sogenannte „Verfehlungen" Deutschlands feststellen konnte, und daß sich aus dieser Feststellung ohne weiteres mehr oder weniger genau bestimmte Befugnisse der Gläubigermächte ergaben, die Deutschland im voraus als Vertragsrechte hatte anerkennen müssen und nicht als feindselige Handlungen ansehen durfte. Es waren Strafmaßnahmen, wie sie nur der Sieger dem Besiegten auferlegen konnte.

Keine Sanktionen mehr

Nach der neuen Regelung besteht die Garantie der Gläubigermächte in der von Deutschland unter eigener Verantwortung übernommenen feierlichen Verpflichtung, die festgesetzten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des Planes zu zahlen. Die Befugnisse der Gläubigermächte gegenüber Deutschland begrenzen sich nach den Bestimmungen dieses Planes. Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten bei der Ausführung werden durch die in ihm selbst vorgesehenen Organe und Verfahrensarten, also das Schiedsgericht und den Beratenden Sonderausschuß, beseitigt. Die Beziehungen zwischen der Reparationskommission und Deutschland hören auf; die Reparationskommission hat hinsichtlich Deutschlands überhaupt keine Funktionen mehr auszuüben. (Zwischenruf rechts.)

Die Festsetzung dieses neuen Systems findet ihren Abschluß in besonderen Erklärungen, die zwischen Deutschland und den Hauptgläubigermächten ausgetauscht worden sind. Diese Erklärungen behandeln in ihrem zweiten Teile den Fall, daß in Zukunft einmal eine deutsche Regierung den Plan absichtlich zerreißen könnte. Ganz gewiß kann es auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, daß zwei Vertragspartner sich in einem Staatsvertrage in dieser Weise über einen solchen Fall auseinandersetzen, und es hat denn auch an Mißdeutungen dieses Teiles der Haager Ergebnisse nicht gefehlt. Aber die Kritik vergißt hierbei den Hauptpunkt, auf den es ankommt. Die ganzen Haager Vereinbarungen haben den Zweck, die früheren Vereinbarungen über die Reparationen zu ersetzen.

Da diese früheren Vereinbarungen nun einmal die sogenannten Sanktionsbestimmungen gegen Deutschland enthielten, blieb, wenn man diese Frage von Grund aus bereinigen wollte, nichts anderes übrig, als auch zu dem äußersten Falle einer absichtlichen Zerreißung des Planes durch Deutschland Stellung zu nehmen, so schwierig das auch war. Was besagen die hierauf bezüglichen Erklärungen?

Sie stellen fest, daß die Gläubigerregierungen selbst im äußersten Falle nicht das Recht haben, auf Grund einseitiger Annahmen und Behauptungen gegen Deutschland vorzugehen. Glaubt eine der Hauptgläubigermächte behaupten zu dürfen, daß Deutschland den neuen Plan zerrissen habe, so muß sie vor irgendwelchen weiteren Schritten die höchste internationale Instanz der Welt anrufen, um eine richterliche Entscheidung herbeizuführen. Für den Fall einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung wird die Rechtsfolge dahin festgestellt, daß die klagenden Gläubiger-Regierungen das Recht voller Handlungsfreiheit wiedergewinnen, daß sie also, nachdem Deutschland die Handlungsfreiheit eigenmächtig für sich in Anspruch genommen hat, auch ihrerseits berechtigt sind, sich nicht mehr an die im Neuen Plan vorgesehenen besonderen Verfahrensarten für gebunden zu erachten. (Unruhe rechts.)

So heikel die Feststellung einer solchen völkerrechtlichen Selbstverständlichkeit sein mag, so hat die deutsche Delegation den Austausch der Erklärungen nach sorgfältigster Ueberlegung doch für notwendig gehalten, um keine Unklarheit bestehen zu lassen. Indem ich wegen der auftauchenden Einzelfragen auf die amtliche Denkschrift verweise, möchte ich doch auch hier als Ergebnis noch einmal feststellen, daß

das Versailler Sanktionssystem einschließlich seines Artikels 430 beseitigt und daß Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt ist.

Meine Damen und Herren! Die Verhandlungen über die Endlösung der Reparationsfrage waren weit schwieriger als die eigentlich politischen Verhandlungen. Wir können vier Phasen der Entwicklung unterscheiden.

Nach mehrmonatigen diplomatischen Vorbereitungen trat der am 16. September 1928 in Genf in Aussicht genommene Sachverständigenausschuß im Februar 1929 in Paris zusammen.

Seine Beratungen zogen sich vier Monate hin. Die deutschen Sachverständigen haben mit zäher Energie für eine möglichst weitgehende Herabsetzung der Reparationslasten gekämpft. Sie haben sich schließlich mit dem Vermittlungsvorschlag des amerikanischen Vorsitzenden Young einverstanden erklärt, nachdem es ihnen gelungen war, in den Plan Sicherungen einzubauen, die, wie sie sich ausgedrückt haben, Deutschland erstens im Falle des Versagens vor dem Vorwurf der Illoyalität und zweitens vor einer wirtschaftlichen Katastrophe schützen.

Auf der ersten Haager Konferenz im August des vergangenen Jahres wurde der Young-Plan von den beteiligten Regierungen grundsätzlich angenommen. Infolge der englischen Forderung auf Anpassung der Sachverständigen-Regelung an den sogenannten Spaa-Schlüssel haben die übrigen Gläubigermächte England Zugeständnisse machen müssen. Die Verhandlungen hierüber haben dann weiter dazu geführt, daß die deutsche Delegation ihrerseits bei der Regelung der offen gebliebenen Frage, wie die letzten fünf bereits gezahlten Monatsraten des Dawes-Plans verrechnet werden sollten, einen Anteil daran für Deutschland nicht durchsetzen konnte.

Sachverständigen nicht gelungen war, in diesem Punkte mit finanziellen und wirtschaftlichen Argumenten einen Vorteil zu erzielen, war es von Anfang an wenig wahrscheinlich, daß die deutsche Delegation in politischen Verhandlungen mehr erreichen würde, zumal die Gläubigermächte hierbei in Einheitsfront Deutschland gegenüberstanden.

Die deutsche Delegation hat sich im Zusammenhang mit den von England veranlaßten Verhandlungen weiter damit einverstanden erklärt, daß der ungeschützte Teil der Annuität anders als ursprünglich vorgesehen, gestaffelt wurde, und zwar in der Weise, daß er für die erste Periode des Planes etwas erhöht und dafür für die spätere Periode herabgesetzt wurde. Dadurch ist eine Mehrbelastung Deutschlands nicht eingetreten. Die Zahlungsbilanz im Falle eines Moratoriums wirr auch in der ersten Periode nicht irgendwie nenenswert beeinträchtigt.

Am letzten Tage der ersten Haager Konferenz forderten die Gläubigerregierungen von Deutschland die Erklärung eines allgemeinen **Verzichtes auf alle seine noch unerledigten Ansprüche aus früheren Vorgängen.** Der Young-Plan enthält in Ziffer 143 eine Empfehlung der Sachverständigen der Gläubigerländer, daß Deutschland auf diese Ansprüche verzichten müsse. Jedes andere Verfahren, so heißt es im Plan, würde mit der Absicht der Gläubiger-Sachverständigen unvereinbar sein, daß die neuen Annuitäten, die ja alle Kriegsforderungen an Deutschland decken sollen, ohne irgendeinen Abzug für unerledigte deutsche Ansprüche zu entrichten sind. Unseren eigenen Sachverständigen war es nicht gelungen, eine entgegengesetzte These in den Plan hineinzubringen.

Gestützt auf diese Empfehlung der Sachverständigen, stellten alle Gläubiger-Delegationen mit Nachdruck jene Forderung. Wir haben ihr widersprochen und erreicht, daß die Frage der Verzichte für in der Vergangenheit liegende Ansprüche mit allen übrigen Fragen der Liquidierung der Vergangenheit einem besonderen Ausschuß überwiesen wurde.

Dieser Ausschuß tagte in Paris im Herbst 1929 gleichzeitig mit den übrigen Organisationskomitees für Reichsbahn, Reichsbank, Sachleistungen und andere Fragen.

In dem Komitee für Liquidierung der Vergangenheit spielten der **Verzicht Deutschlands auf Privatforderungen einerseits, die Freigabe des noch nicht liquidierten deutschen Eigentums und die Herausgabe eventueller Liquidationsüberschüsse durch die Gläubiger-Regierungen andererseits** die entscheidende Rolle.

Um den auch hier von allen Gläubiger-Vertretern geforderten allgemeinen Verzicht auf Privatforderungen sowie eine allgemeine Verzichterklärung hinsichtlich der Liquidationsüberschüsse zu vermeiden, hat die Reichsregierung sich entschlossen, in Sonderverhandlungen einzutreten, deren Ergebnis die Sonderverträge über die endgültige Regelung der Liquidationen sind. Der politische Zusammenhang der verschiedenen Abkommen ist hierdurch gegeben. Sie entspringen alle aus der gleichen Wurzel, dem Kapitel IX des Young-Plans mit der Ueberschrift „Liquidierung der Vergangenheit." Sie müssen im Zusammenhang mit dem „neuen Plan" gewertet werden.

Die Sonderverhandlungen über Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberschüssen haben zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. Die Freigabe unterliegt in England leider großen Ausnahmen. Andere Staaten kommen den deutschen Eigentümern mehr entgegen. Liquidationsüberschüsse werden von einigen Ländern herausgegeben. Das deutsch-kanadische Abkommn läßt Verhandlungen darüber noch offen. England, Neu-Seeland, Australien und Belgien haben die Herausgabe der Liquidations-Ueberschüsse abgelehnt.

Wenn der Bericht der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats feststellt: **„Namentlich bei England wurde nicht nur der materielle Verlust, sondern auch die grundsätzliche Stellung mit Bedauern zur Kenntnis genommen"**, so kann ich mich dem nur anschließen. Ebenso muß ich mir aber auch die weitere Feststellung des Berichtes zu eigen machen: „Die Ausschüsse des Reichsrats haben keinen Vorteil in der Verweigerung der Ratifizierung gesehen. Dadurch werden die Erlöse nicht frei. Es wird im Gegenteil die Liquidation fortgesetzt, ganz abgesehen von der Frage des Gesamtabkommens".

Der Vertrag mit Polen

Wenn ich in diesem Zusammenhange zu dem Abkommen mit Polen übergehe, so muß ich zunächst feststellen, daß dieses in dem Gesamtkomplex der Ihnen vorliegenden Verträge ein Kapitel ist, dessen Inhalt **und dessen Zweck in der deutschen Oeffentlichkeit vielfach in geradezu unbegreiflichem Maße verfälscht worden ist.** Ich bezweifle nicht, daß sich viele Stimmen der Opposition aus ehrlichen patriotischen Absichten erklären. Aber ich muß doch bedauern, daß Vorwürfe erhoben, Schlagworte geprägt und Schlußfolgerungen gezogen sind, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das geringste mehr zu tun haben. (Widerspruch rechts.) Es ist von unmotivierten Milliardengeschenken an den Polnischen Staat gesprochen worden; es ist von einer vollständigen Aenderung unserer Politik gegenüber Polen die Rede gewesen; man ist schließlich, ohne einen Schimmer von Beweis, so weit gegangen, zu sagen, daß dieses reine Zweck-Abkommen die großen Fragen unserer Ostpolitik nachteilig beeinflusse. (Sehr richtig rechts.)

Ich möchte an der Spitze meiner Ausführungen allen diesen Angaben und Mißdeutungen ein ganz kategorisches Dementi entgegenstellen. (Abg. Göbbels: „Das glauben Sie ja selbst nicht". — Ordnungsruf). **Nichts von alledem ist wahr. Worum handelt es sich denn bei diesem Abkommen mit Polen?** Die Tatsachen sind sehr einfach.

Wie soeben dargelegt, enthält der Young-Plan eine Empfehlung der Sachverständigen der Gläubigerländer, daß Deutschland auf seine mit den früheren Vorgängen zusammenhängenden Ansprüche gegenüber den Gläubigerländern verzichten müsse. Ein solcher Verzicht auch auf die sogenannten Privatforderungen ohne besondere Gegenleistung erschien der Reichsregierung gerade hinsichtlich Polens unmöglich. Wir haben es deshalb für notwendig gehalten, zu versuchen, das ganze deutsch-polnische Forderungsverhältnis aus den allgemeinen Verhandlungen mit den Gläubigern, herauszunehmen.

Wir gewannen so einmal die Möglichkeit, für die geforderte Ausdehnung des deutschen Verzichts auf die sogenannten Privatforderungen von Polen **Gegenleistungen auf anderem Gebiete zu erzielen.** Außerdem konnten wir damit rechnen, daß im Falle der Einigung zwischen Deutschland und Polen der allgemeine Verzicht Deutschlands auf die Privatforderungen vermieden werden würde. Bei der Einleitung von Sonderverhandlungen mit Polen brauchten wir — und das möchte ich vor allem betonen — nach Kompensationsobjekten und überhaupt nach Verhandlungsmethoden nicht longe zu suchen.

Wir konnten an leider vergeblich verbliebene Versuche anknüpfen, die wir lange vorher, ganz unabhängig vom Young-Plan gemacht hatten, um mit Polen über die hier in Rede stehenden Fragen zu einer Einigung zu gelangen. So haben wir von den Polen über den beiderseitigen Verzicht auf Staats- und Privatforderungen hinaus als Zugabe **die klare Präzisierung des Verzichts auf die Liquidation des reichsdeutschen Besitzes in Polen und ferner den Verzicht auf das Wiederkaufsrecht verlangt, das seit langem drohend über dem Kleinbesitz der deutschen Ansiedler in Polen schwebte.** Bei den früheren Verhandlungen im Anfang vorigen Jahres und bei den im Herbst eingeleiteten Verhandlungen haben sich im wesentlichen die gleichen Kategorien des Gebens und Nehmens gegenübergestanden.

Wir wußten schon aus der damaligen Zeit, daß die Polen für den Verzicht auf Liquidation und Wiederkaufsrecht in erster Linie die Freistellung von den Klagen auf Zusatzentschädigungen, also von dem Hauptteil der Privatansprüche, forderten. Wenn es damals noch zu keiner Einigung kam, so lag der Grund in erster Linie darin, daß Polen bei seinem Verzicht auf Liquidation weitgehende Einschränkungen machen wollte, die jetzt fortgefallen sind. Es war demnach eine natürliche und historisch gegebene Verknüpfung der Zusammenhänge, die für unsere jetzigen Verhandlungen mit den Polen maßgebend war.

Durch die Verhandlungen haben wir, wie wir das erwarteten, erreicht, daß wir den Verzicht auf Privatforderungen gegenüber der Gesamtheit der Gläubigermächte vermeiden konnten, und daß wir gegenüber Polen, wo wir diesen Verzicht ausgesprochen haben, dafür **wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht und namentlich für die deutsche Minderheit in Polen den Druck, der die ganzen zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert haben.**

Man hat versucht, dieses Ergebnis dadurch zu verkleinern, daß man unseren Verzicht als übermäßig und daß man die gewonnenen Vorteile als geringfügig oder sogar illusorisch hingestellt hat. Es ist richtig: wir haben eine finanzielle Belastung übernommen, aber diese **Belastung hält sich im Rahmen des Tragbaren und geht nicht im entferntesten in Milliardenbeträge, wie dies trotz aller Aufklärung noch immer behauptet wird.**

Der angebliche Milliardenverzicht soll daher stammen, daß wir in diesem Abkommen Polen von seiner Verpflichtung zur Be-

Glückliches Mainz

In Mainz, das mit etwa 9000 Mann Besatzung belegt ist, und das zugleich Hauptquartier des Oberkommandierenden der französischen Rheinlandarmee ist, werden nach der Räumung ungefähr 1700 Wohnungen frei. Dazu kommen 350 im Bau befindliche Wohnungen, die bis 1. Juli d. J. beziehbar sein werden. Der Mainzer Wohnungsmarkt verfügt daher über ein genügend großes Angebot, und man trägt sich bereits mit dem Gedanken, die Wohnungszwangswirtschaft in Mainz aufzuheben.

Die rettende Verspätung

Paris, 11. Februar

Die Nachricht, daß das fahrplanmäßige Flugzeug Paris—London bei einer Notlandung auf englischem Boden durch Brand vernichtet worden ist, hat hier besonders tiefen Eindruck aus dem Grunde gemacht, daß Ministerpräsident Tardieu ursprünglich die Absicht hatte, dieses Flugzeug zur Rückkehr nach London zu benutzen. Nur der Umstand, daß der gestrige Ministerrat sich länger hinzog als ursprünglich angenommen war, hat, dem „Echo de Paris" zufolge, diese Absicht vereitelt. Ministerpräsident Tardieu hat dann den fahrplanmäßigen Zug benutzt.

zahlung des deutschen Staatseigentums in den abgetretenen Gebieten befreit hätten. Obwohl es von Regierungsseite bis zum Ermüden immer wieder klargestellt worden ist, muß ich es noch einmal wiederholen, daß wir wegen des Staatseigentums einen Anspruch gegen Polen überhaupt nicht mehr hatten.

Diesen Anspruch hatte die Reparationskommission als Vertreterin unserer Gläubiger und nicht wir. Die Sachverständigen, und zwar alle Sachverständigen, haben in Nr. 142 des Young-Plans festgelegt, daß die Abrechnung zwischen der Reparationskommission und Deutschland über die vor dem Dawes-Plan liegenden Vorgänge einschließlich der Gutschriften auf die ursprüngliche Kapitalschuld gegenstandslos werden soll.

Wir hatten also gar keine Möglichkeit mehr, aus diesen Abrechnungen oder Gutschriften irgendwelche Forderungen an Polen zu stellen. Das Erlöschen des Anspruchs auf Gutschrift ist demnach in keiner Weise eine Folge des Polenabkommens, sondern eine Folge der neuen Reparationsregelung überhaupt und der damit verbundenen Herabsetzung der deutschen Kapitalschuld von 132 auf 34 Milliarden Goldmark. Wir können es beklagen, wir können es als historisch ungerechtfertigt bezeichnen, daß der Polnische Staat ohne Bezahlung in den Besitz jener großen Werte gelangt ist. Wir können aber diese Folge, die sich notwendig aus der ganzen Entwicklung der Reparationsfrage ergibt, nicht ungeschehen machen und können sie vor allem nicht auf das Konto des neuen Abkommens mit Polen setzen.

Wer behauptet, daß die von uns durch das Abkommen gewonnenen nationalpolitischen Vorteile geringfügig sind, der hat den schweren Weg vergessen, den die deutschen Reichsangehörigen und die deutsche Minderheit in Polen unter der dauernden Gefahr, von Haus und Hof vertrieben zu werden, durchzumachen hatte. (Zwischenrufe rechts.) Unsere Anstrengungen sind Jahre hindurch dahin gegangen, die im polnischen Liquidationsrecht und in dem Wiederkaufsrecht liegende Beunruhigung zu beseitigen und auch unter Opfern alles zu tun, um einen unerträglichen Zustand ein Ende zu machen.

Wenngleich wir das Recht auf Ausübung des Wiederkaufsrechts durch Polen wieder früher noch jetzt anerkannt haben, so mußten wir doch Sorge tragen, einen praktisch einigermaßen sicheren Weg zu finden, um die deutschen Ansiedler in Polen zu schützen. Zwölftausend deutsche Rentengutsbesitzer mit einer Familienkopfzahl von etwa achtzigtausend Personen haben wir wenigstens in ihren Erbrechten sicherstellen können. (Hört! hört! links.) Wer dies als einen kleinen Vorteil ansieht, der eine finanzielle Anstrengung unsererseits nicht lohne, mit dem läßt sich über diese Frage nicht rechten. (Sehr richtig! links.)

Ich kann auch keinesfalls zugeben, daß der erreichte Vorteil illusorisch sei, weil dem deutschen Besitz jenseits der Grenze möglicherweise andere Gefahren drohen. Ich will diese Gefahren nicht schlechtweg leugnen und möchte es der Ausschußberatung vorbehalten, diese und eine Reihe anderer Einzelfragen weiter zu klären. Schon hier muß ich aber betonen, daß es politisch ein unmögliches Vorgehen wäre, die Beseitigung ganz bestimmter, akuter Gefahren deshalb zu vernachlässigen oder geringfügig einzuschätzen, weil sich aus ganz anderen Gründen neue Gefahren ergeben können.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt, daß wir durch dieses Abkommen mit Polen einen Schritt weitergekommen sind. Sie stellt fest, daß die polnische Regierung durch die Uebereinkunft und den damit in unlösbarem Zusammenhang stehenden Notenwechsel Verpflichtungen übernommen hat, die praktisch eine Beendigung der für unsere Volksgenossen in Polen geschaffenen rechtlichen Ausnahmestellung bedeuten. Hierin liegt eine Fortsetzung unserer bisherigen Politik und nicht Einschlagen eines neuen Kurses.

Die beiden Regierungen haben den Streit um eine Reihe von Einzelfragen begraben, einen Streit, der, wie sich immer mehr gezeigt hat, uns nicht weiterbrachte. In diesem Sinne muß an die Würdigung des Abkommens mit Polen herangetreten werden.

Die letzte Phase der Verhandlungen über die Lösung der Reparationsfrage spielte sich im Januar dieses Jahres im Haag ab. Hier war es unsere Aufgabe, bei der Regelung der offengebliebenen Fragen Deutschland vor weiteren Belastungen zu bewahren, und dafür zu sorgen, daß das gesamte Vertragswerk in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken der Sachverständigen aufgebaut wurde.

Diese Aufgabe konnte in allen wesentlichen Punkten gelöst werden. Wir haben eine weitere Einschränkung der Souveränität des Reiches hinsichtlich der Reichsbahn und Reichsbahn, eine Abschwächung der Schutzklauseln und eine positive Wiederverpfändung von Einnahmen und Zöllen abwehren können. Auch in anderen Punkten, über die im Ausschuß nähere Auskunft gegeben werden kann, hat sich unser Standpunkt durchgesetzt. Wir haben dafür in Kauf nehmen müssen, daß die offene Frage des Zahlungstermins gegen unsere Wünsche so geregelt wurde, daß das Reich die Monatsraten am 15. des Monats, nicht wie wir wünschten, am Monatsende zu zahlen hat.

Die Gründe der Regierung

Lassen Sie mich nach dieser Schilderung des Verlaufs der Verhandlungen über die Räumungs- und Reparationsfrage dazu übergehen, Ihnen in gedrängter Kürze die Gründe darzulegen, weshalb die Reichsregierung den Young-Plan angenommen und die deutsche Delegation im Haag den neuen Plan unterschrieben hat.

An der Spitze dieser Darlegungen erkläre ich mit der gesamten Reichsregierung, daß wir uns der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt sind. Auch wir hatten gewünscht und erwartet, daß die Gläubiger-Sachverständigen trotz aller berücksichtigung politischer Faktoren zu einer geringeren Bemessung der deutschen Verpflichtungen gelangen würden.

Niemand — auch das sei einleitend gesagt — vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen. Bei der Problematik des Wirtschaftsgeschehens, der Unzulänglichkeit der Methoden wirtschaftlicher Vorausberechnung — Faktoren, mit denen ich als Reichswirtschaftsminister ständig zu rechnen hatte — müssen wir uns vor Prophezeiungen für langjährige Zukunftsentwicklung hüten.

Klagen über Nichterreichtes und Unmöglichkeit weitgehender Vorausberechnung dürfen aber nicht zu falschen Schlüssen führen. Unseres Erachtens ist für die Entscheidung über den neuen Plan einzig und allein maßgebend die Beantwortung der Frage, ob Besseres für die Zukunft unseres Volkes durch Sachverständige und Reichsregierung zu erreichen war, und ob das Erreichte gegenüber dem bestehenden Zustand einen Fortschritt bedeutet oder nicht. (Sehr richtig bei den Reg.-Parteien.)

Wird diese Frage im Sinne der Stellungnahme der Reichsregierung bejahen wollen, so muß sich damit der feste Entschluß verbinden, mit allen Kräften in ehrlichem Bemühungen die Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Das führt naturgemäß zur schnellen Inangriffnahme der ohnehin dringlichen grundlegenden Sanierung unserer Finanzen und unserer Wirtschaft.

Die Frage, ob unter den gegebenen Verhältnissen Besseres zu erreichen war, verneint die Reichsregierung nach gewissenhafter Selbstprüfung. Sie kann dem Versuch des Gegenbeweises in Ruhe entgegensehen.

Die Frage aber, ob das Erreichte gegenüber dem bestehenden Zustand einen Fortschritt darstellt, bejaht die Reichsregierung, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens:

waren nach dem Dawes-Plan die Verpflichtungen Deutschlands unbegrenzt. Zwar waren Eisenbahn- und Industrieobligationen innerhalb von 37 Jahren zu tilgen. Die Haushaltzahlungen und die Besatzungssteuer liefen aber unbegrenzt weiter. Eine Kapitalschuld des Dawes-Planes kann daher überhaupt nicht festgestellt werden.

Dazu kommt, daß der Dawes-Plan nur ein Versuch, die Vorbereitung einer Endlösung sein sollte. An der politisch-finanziellen Grundlage des Reparationssystems des Versailler Vertrages war nichts geändert. Noch besteht der Londoner Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 mit seiner Kapitalschuld von 132 Milliarden Goldmark plus belgischer Schuld an die Alliierten. Noch sind die darüber ausgestellten Obligationen in den Händen der Gläubigermächte.

Diese Bedrohung und der Unsicherheitsfaktor, den der Dawes-Plan als solcher darstellte, beeinträchtigen dauernd unser Wirtschaftsleben, unsere Finanzen, unseren Kredit. Nun tritt endlich eine Begrenzung einer definitiven Schuldsumme und eines Endtermins für Zins- und Tilgungsraten ein. Die alte Kapitalschuld des Londoner Zahlungsplanes wird gestrichen. Die neue Kapitalschuld errechnet sich nach dem Young-Plan auf 34,5 Milliarden. (Zwischenrufe rechts.)

Zweitens:

Die Jahreslasten werden wesentlich erleichtert. Die durchschnittliche Jahreslast des Young-Plans ist gegenüber der Normalannuität des Dawes-Plans um fast 500 Millionen Mark niedriger. (Zwischenrufe rechts.) Bei Berücksichtigung des Wohlstandsindex, der bekanntlich zu bemessen war, daß er nicht nur bei einem wirklichen Anwachsen des Wohlstandes, sondern auch bei einer bloßen Ausbehnung der deutschen Wirtschaft arbeiten sollte, beträgt die durchschnittliche Erleichterung noch einige hundert Millionen mehr.

Wesentlich ist vor allem die stärkere Entlastung in den ersten zehn Jahren. Alle arithmetischen Künste können hieran nichts ändern. Auch die sogenannten Sonderzugeständnisse, die ich vorher aufgeführt habe, ändern nichts an diesem Gesamtbild.

Drittens:

Die Schutzmaßnahmen des Dawes-Plans haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht gerechtfertigt. Auf die Handhabung des Transfermechanismus des Dawes-Planes stand uns keinerlei Einfluß zu. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der vergangenen fünf Jahre, trotz der Bewirtung der deutschen Leistungen unter Inanspruchnahme ausländischer Kredite, trotz der Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung im April 1929, während der Tagung des Sachverständigenkomitees, wurde nicht ein einzigesmal seitens der bisher damit betraut gewesenen Organisationen von dem Transferschutz Gebrauch gemacht. Vielmehr wurden die von Deutschland aufgebrachten Beträge restlos an die Gläubiger übertragen. (Zuruf rechts: Warum haben wir keinen Einspruch erhoben?) Nach dem Young-Plan sind wir für die Devisenaufbringung selbst verantwortlich. Das ist allein unserer würdig.

Der Plan enthält, wie er sich ausdrückt, Sicherheitsventile gegen schwierige Zeiten, angenommene Schutzklauseln gegen jede. Deutschlands Wirtschaftsleben gefährdende Krisis, Vorsorge dafür, daß allen anormalen und besonderen Schwierigkeiten begegnet werden kann, die Deutschlands Leistungsfähigkeit zeitweilig erneßlich beeinträchtigen könnten.

Die Einleitung dieser Schutzmaßnahmen ist in unsere Hand gelegt. Der Beratende Sonderausschuß muß zusammentreten und eine Prüfung der deutschen Zahlungsverpflichtungen vornehmen, wenn die deutsche Regierung erklärt, daß Währung und Wirtschaft Deutschlands durch weitere Zahlung der geschätzten Annuität in Gefahr gebracht werden.

Wir haben das Recht, ein Transfer- und Aufbringungsmoratorium für den größten Teil der Gesamtannuität zu erklären. Wir werden, wie wir spontan im Haag erklärt haben, schon im eigenen Interesse uns auf jede Weise bemühen, die Erklärung des Moratoriums, die eine schwere Erschütterung des deutschen Kredites mit sich bringen kann, zu vermeiden. Es ist aber im Hauptvertrage ausdrücklich festgestellt, daß wir allein berechtigt sind, darüber zu entscheiden, ob zu der Erklärung eines Moratoriums Anlaß besteht.

Eine weitere Sicherung liegt in der Hilfestellung, die die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich der deutschen Ausfuhr und bei etwaigen vorübergehenden Schwankungen dem Mark-Kurse geben kann. Wir glauben nach alledem bessere Garantien für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung und Wirtschaft im Neuen Plan zu haben als unter dem Dawes-Plan. (Na, na! rechts.)

Viertens:

Der Dawesplan war erkauft durch Einräumung weitgehender Rechte und Kontrollmöglichkeiten an die Gläubigermächte. Ein großer Teil der deutschen Steuereinkünfte wurde an die Gläubiger verpfändet und durch einen besonderen Kommissar verwaltet. Die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank hatten in ihren Verwaltungsräten vom Ausland ernannte Mitglieder, die größtenteils selbst Ausländer waren und deren Einfluß in diesen Stellen den Gläubigerinteressen mehr als dem der deutschen Wirtschaft zu dienen bestimmt war.

Die deutschen industriellen und gewerblichen Unternehmungen, oberhalb einer gewissen Grenze, waren mit einer Sonderlast beschwert, deren Verwaltung einer wiederum international zusammengesetzten Bank übertragen war. Alle aus der deutschen Wirtschaft herausgezogenen Gelder wurden von den Reparationsagenten verwaltet, der in dieser Stellung und als Vorsitzender des Transferkomités eine ständige Beobachtung der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik vornahm und seine Beurteilung periodisch der Oeffentlichkeit übergab.

Alle diese Pfänder, Kontrollen und ausländischen Verwaltungsratsmitglieder fallen weg. Es bleibt eine negative Verpfändung von Einnahmen und Zöllen, und eine Reparationssteuer der Reichsbahn. Der Plan stellt mit Recht fest, daß er die erstrebte Freiheit von Einmischung und Ueberwachung mit sich bringt.

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat keinerlei Recht zur Einmischung in deutsche Verhältnisse, und hat keine Aufgabe, sie eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität darstellen könnte. Der Plan paßt sich eng dem Charakter geschäftlicher und finanzieller Verpflichtungen an. Wirtschaftlichkeit der Methoden durchzieht die ganze neue Regelung.

Fünftens:

Schließlich treten wir in einer völlig veränderten politischen Lage den neuen Reparationsweg an.

Der Dawesplan entstand, als das Rhrgebiet noch besetzt war. Noch lastete auf uns der Druck der Diktat- und Sanktionspolitik. Eben erst kündigte sich die Möglichkeit einer Verständigungspolitik an.

Mit der Annahme des Young-Planes dagegen wird Deutschland endgültig von fremder Besatzung frei, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans oder eines anderen Sonderorgans mit neuen Befugnissen gegenüber dem Rheinland gekommen wäre (Widerspruch rechts.) und ohne daß wir noch von der Willkür des Versailler Sanktionssystems bedroht blieben. Die neue Lage kennzeichnet sich vor allem darin, daß der neue Plan auf dem Grundgedanken des gemeinsamen Interesses aller beteiligten Länder beruht, und daß er die Zusammenarbeit aller dieser Länder erfordert.

Einen Anfang mit solcher Zusammenarbeit auf dem engeren reparationspolitischen Gebiet machen die Vereinbarungen über die Mobilisierung eines Bruchteils der Annuitäten. Auch in Zukunft müssen diese Grundgedanken des Planes lebendig bleiben, wenn sich die Erwartungen seiner Verfasser verwirklichen sollen.

Wenn ich Ihnen noch einmal die Fortschritte des neuen Planes vor Augen geführt habe, so liegt mir nichts ferner, als Schönfärberei, nichts ferner als eine Verkennung der Tragweite und Verantwortung, die in der zu treffenden Entscheidung liegt. Es war meine Pflicht, die Gründe, die für den Entschluß der Reichsregierung maßgebend gewesen sind, in voller Objektivität darzulegen.

Niemand von uns denkt daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Aber so schwerwiegend manche Bedenken sein mögen, sie werden von den Vorteilen der neuen Gesamtregelung doch übertroffen. Die Reichsregierung hat deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der vorliegenden Verträge erfordert, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwarten zuversichtlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließt. (Beifall b. d. Re.-Parteien, Unruhe rechts.)

Hugenbergs Debut

Für die Sozialdemokraten sprach Dr. **Breitscheid**. Es folgte

Abg. **Hugenberg**: Ich danke Ihnen zunächst für die freundliche Begrüßung. Ich hatte mir erlaubt, schon in der Nationalversammlung darauf hinzuweisen, daß die damalige Politik zur Besetzung des Ruhrgebiets führen werde. Ich habe leider Recht behalten. (Abg. Wels [Soz.]: Daran haben Sie ja Geld verdient.)

Es entsteht ungeheurer Lärm auf der Rechten. Von den Nationalsozialisten fallen beleidigende Zurufe, die auf der Tribüne nicht verständlich sind.

Präsident Loebe fordert den Abgeordneten Stöhr (Nat.-Soz.) auf, den Saal zu verlassen.

Der Lärm steigert sich, und schließlich erteilt Präsident Loebe, der jetzt erst feststellen kann, daß der Abgeordnete Wels (Soz.) den Zuruf gemacht hat, diesem einen Ordnungsruf.

Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt ist, fährt **Hugenberg** fort: Der Entschluß, vor dem heute und in den nächsten Wochen der deutsche Reichstag steht, greift an die Daseinskräfte des deutschen Volkes, seine Existenz und Freiheit steht auf dem Spiel. (Beifallssturm auf der Rechten, Lärm bei den Kommunisten.) In einem Punkte sind wir doch bisher einig gewesen, nämlich in dem Wunsche, das mühsam Erreichte zu behalten.

Entlassungen bei der B. V. G.

Vorläufig nur beim technischen Personal

Die Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft, die am Dienstag vormittag wegen der Streckung der Arbeitszeit und der hierdurch entstandenen Forderungen des kommunistischen Arbeiterrates zusammengetreten war, beschloß gegen mittag, 500 Mann des technischen Personals zu entlassen.

Die B. V. G. hat sich hierzu infolge der Sparmaßnahmen entschließen müssen, nachdem der kommunistische Arbeiterrat den angebotenen Ausweg, eine Feierschicht pro Woche einzulegen, abgelehnt hatte. Die Entlassungen werden bereits vom Mittwoch ab durchgeführt werden. In folge der oppositionellen Haltung der Funktionäre ist damit zu rechnen, daß noch weitere Entlassungen, auch in anderen Abteilungen erfolgen.

Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei

Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei, der seinerzeit wegen des Todes des Reichsaußenministers Dr. Stresemann abgesagt werden mußte, wird nunmehr voraussichtlich am 23. März in Mannheim stattfinden.

Bill Drews

Zum 60. Geburtstage

Der Mann, der heute sein sechstes Lebensjahrzehnt abrundet, hat in der gehaltenen Vornehmheit seines Wesens nie Wind und Lärm um sich gemacht, so groß und bleibend die Verdienste sind, die er um sein Volk und Land sich erwarb. Um so lieber wird die deutsche Öffentlichkeit den Anlaß des besonderen Tages nutzen, um ihm einmal zu sagen, wie tief sie sich ihm verpflichtet fühlt, welchen Dank sie ihm schuldet.

Präsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, Staatsminister a. D., Ehrendoktor und Honorarprofessor, das sind die Titel, die heute seinem Namen gehören. Wir haben sie alle kommen sehen, als wir mit Bill Drews die Schulbänke des Wilhelm-Gymnasiums in der Bellevuestraße drückten. So felsenfest waren wir als Jungens, halbe Kinder noch, von der überragenden Begabung, von der bedachtsamen Klugheit und den erstaunlichen Kenntnissen dieses Mitschülers überzeugt, daß wir schon in Obertertia ganz ernsthaft zu ihm sagten: „Drews, du wirst mal Minister!" Als diese frühe Weissagung sich dann im Sommer 1917 erfüllte und die Zeitungen davon schrieben, der neue Minister des Innern sei ein „unbeschriebenes Blatt", rief ich ihm aus der Kriegsferne nach Berlin zu: „Wenn die Leute nur wüßten, wie beschrieben dies Blatt ist!"

Nie ist mir bei der großen Zahl bedeutender Zeitgenossen, mit denen ein gütiges Geschick mich zusammenführte, eine Persönlichkeit begegnet, die reines und heiteres Menschentum mit edelster Bildung, naive Herzensfröhlichkeit und geselliges Behagen mit höchstem Ethos der Gesinnung, Freundschaftstreue und Selbsttreue, geistiges Suchen und Sicherheit des Wissens vom Leben zu einer schöneren Harmonie zu binden verstanden hätte. Bill Drews war Student aus voller Seele; er hat in Göttingen den Schläger und den Humpen mit ansehnlicher Fertigkeit geschwungen — doch daneben wurde, ohne daß es jemand merkte, mit einer Straffheit gearbeitet, daß alle Examina wie selbstverständlich zu den frühesten Terminen und mit den dicksten Prädikaten bestanden wurden. Als er eben in der Schufterei zum Assessorexamen steckte, erzählte er mir, daß er nun endlich Muße finde, sich ein wenig mit physiologischen Problemen zu beschäftigen, was notwendig sei, da man sonst durch die Dauerwanderung im Bezirk der Geisteswissenschaften zu einseitig werde. Als er in Köslin Regierungspräsident war, beschäftigte er sich wie ein Spezialgelehrter mit indischer Philosophie, der seine Liebe seitdem gewahrt blieb. Der juristische Scharfsinn, den er von seinem Vater ererbt hatte, der als Justizrat zu den Rechtsberatern Bismarcks gehörte (daher die Wahl des Vornamens Bill), wurde in ununterbrochenem, immer weiter ausgreifendem Studium zu staatsmännischer Einsicht gesteigert.

In aller Erinnerung ist, was Drews in der kurzen Zeit seiner Ministerschaft geleistet hat, Wie er, gewiß kein fortschrittlicher Stürmer, doch vom Wandel der Begebenheiten fortgerissen, im letzten Jahr der großen Völkerdämmerung für den Umbau des preußischen Wahlrechts kämpfte und damit den brennenden Haß aller Rückwärtser auf sich zog, wie er, dem eisernen Gebot der Stunde folgend, im Schicksals-November 1918 zu Spa die Wahrheit sagte, das gehört der deutschen Geschichte an, das bleibt ihm unvergessen. Nicht minder aber die aufrechte Verantwortungsfreudigkeit, mit der er sich aus den überalterten Traditionen des preußischen Beamtentums löste, auch jetzt nicht wild-neuerungsgierig, sondern als ein Denker der Zeit — das Pflichtgefühl, mit dem er sich und seine außerordentliche Erfahrung der jungen Republik zur Verfügung stellte. Das System der preußischen Verwaltungsreform, das er erdachte, wurde zur Grundlage aller Bestrebungen auf diesem Gebiet. Seine Studien über das Polizeirecht waren richtunggebend. Friedrich Ebert wußte wohl, was er tat, als er seinen Einfluß in die Waagschale warf, um dem ehemaligen königlichen Minister, der ohne viel Worte in den Schatten zurückgetreten war, ein neues Staatsamt zu öffnen.

Kein schöneres Feld konnte sich der unbestechliche Rechtssinn von Bill Drews wünschen als die Leitung des Oberverwaltungsgerichts. Die Klarheit und Vielseitigkeit seines Geistes hatte nun die Reife der späteren Jahre erreicht. Aber die wunderbare Fähigkeit, seine Gedankenarbeit, die Ausbreitung seiner Interessen, das Wirken jedes Tages mühelos so zu organisieren, daß der fruchtbarste Ertrag hervorquillt, drängte zu noch weiterer Auswirkung: auf der Berliner Universität, auf der Hochschule für Politik begann er dem aufsteigenden Nachwuchs das Rüstzeug des durchgeistigten Wissens weiterzugeben, das er sich selbst geschmiedet hatte. Wir sind heute nicht reich an Männern solcher Eigenschaften, solchen Charakters, so selbstloser und innerlich freier Humanität. Nicht nur als Freund, der die Nähe dieses liebenswerten Weggenossen seit Jahrzehnten zu den wertvollsten Besitztümern seines Lebens zählt, sondern als Deutscher, der dem nationalen Leben die Erhaltung so hochgesinnter Menschheits- und Denkart wünscht, rufe ich heute: Bill Drews, bleib' lange noch der Unsere!

Max Osborn.

Sowjetgesandter in Vera Cruz aufgehalten

Gepäckuntersuchung durch mexikanische Beamte

New York, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Der bisherige Sowjetgesandte in Mexiko, Alexander Makar, der am Montag mit dem französischen Dampfer „Le Havre" die Rückreise nach Europa antrat, erhielt kurz vor der Abreise aus seinem Hotel in Vera Cruz den Besuch von Beamten des mexikanischen Geheimdienstes. Er und seine Frau wurden, nach den Angaben, die er später selbst amerikanischen Pressevertretern machte, einer Leibesvisitation unterzogen. Drei Stunden durfte er sein Zimmer im Hotel nicht verlassen. Während dieser Zeit durchsuchten die Beamten seine Koffer und öffneten verschiedene Pakete, aus denen sie Dokumente entnahmen.

Am gleichen Tage war übrigens in dem leerstehenden Gesandtschaftsgebäude in Mexiko Stadt eine Haussuchung vorgenommen, bei der gleichfalls Dokumente beschlagnahmt wurden.

Der frühere Präsident und jetzige Innenminister Portes Gil gab namens der Regierung die Erklärung ab, daß das Vorgehen der Beamten in Vera Cruz ohne Wissen der Regierung geschehen sei. Die Beamten seien auf die Nachricht von der Haussuchung im Gesandtschaftsgebäude auf eigene Faust vorgegangen. Diese Haussuchung selbst verstoße nicht gegen die internationalen diplomatischen Rechte, da das Gebäude nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Abreise des Gesandtschaftspersonals exterritorialen Charakter nicht mehr habe.

Blutiges Bombenattentat in Triest

Faschistische Zeitung zerstört

Triest, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Gegen die fascistische Zeitung „Popolo di Trieste" wurde gestern abend von bisher unermittelten Tätern ein schwerer Bombenanschlag verübt, bei dem ein Redakteur, ein Redaktionsdiener und zwei Korrektoren schwer verletzt wurden. Der Redakteur, dem unverzüglich beide Beine amputiert werden mußten, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Um 10.30 Uhr, zur Zeit des Hochbetriebes der Redaktion und Setzerei, erfolgte plötzlich eine heftige Detonation, die das ganze Gebäude ins Wanken brachte. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fenster zertrümmert, die Türen aus den Angeln gerissen und teilweise auch die Wände niedergelegt. Die Bombe war auf dem Treppenabsatz des ersten Stockwerkes zur Entzündung gebracht worden, und hat daher auch das Treppenhaus vollständig zertrümmert.

Die Kriminalpolizei, die sofort auf dem Schauplatz des Attentats erschien, hat bisher Spuren der Täter nicht gefunden. Fascistische Kreise glauben an einen Racheakt der jugoslawischen nationalistischen Organisation „Orjuna".

Versöhnungsjubiläum in Rom

Rom, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Mit dem heutigen Tage, dem Jahrestage der Unterzeichnung der lateranischen Verträge, tritt der Kardinal-Staatssekretär Pietro Gasparri, 78jährig, Kardinal seit dem 16. Dezember 1907, Staatssekretär seit dem 13. Oktober 1914, von seinem Amte zurück.

Als „Staatssekretär der Versöhnung", wie ihn die „Tribuna" gestern nannte, wird er in der Geschichte Italiens leben bleiben. Sein Nachfolger, Kardinal Eugen Pacelli, beginnt seine offizielle Tätigkeit an einem Tage, da die gelb-weiße Fahne des Kirchenstaates freundschaftlich gegenüber der grün-weiß-roten des geeinten Italiens über dem Häusergewimmel der ewigen Stadt weht.

Der Befehl, daß auch die staatlichen italienischen Gebäude heute flaggen sollen, wurde noch gestern nachmittag gegeben. Besondere Feierlichkeiten sind für den Tag weiter nicht vorgesehen. Aber auf dem Petersplatz steht eine vielhundertköpfige Menschenmenge, Journalisten und Fotografen und hoffen auf irgendein Schauspiel.

Addisons Nachfolger in Riga

Zum Nachfolger des nach Prag versetzten ehemaligen Botschaftsrates an der Berliner britischen Botschaft, Joseph Addison, ist der bisherige Botschaftsrat in Brüssel, Hugh Knatchbull-Hugessen, zum englischen Gesandten bei den Randstaaten mit dem Sitz in Riga ernannt worden.

Gedächtnisfeier für Landecker

In der Philharmonie fand gestern nachmittag eine Gedächtnisfeier für Peter S. Landecker, den Direktor der Philharmonie, statt, die den unlängst Verstorbenen in ergreifender Weise ehrte. Der Saal war mit schwarzen Tüchern dekoriert, und Lorbeerbäume und weiße Hyazinthen und Tulpen umrahmten und zierten das Podium, auf dem das Philharmonische Orchester in seiner ganzen Stärke Platz genommen hatte. Eine große und stille Gemeinde hatte sich eingefunden, um an der Feier teilzunehmen.

Bruno Walter, einer der vielen hochstehenden Männer, deren Freundschaft sich der Verstorbene zu erfreuen hatte, betrat das Podium. Der Saal verdunkelte sich, und eine wundervolle Aufführung der Ouvertüre „Coriolan" stimmte die Herzen weich und empfänglich für eine Gedenkrede, die der berühmte Dirigent seinem Freunde hielt.

Die Gattin, die Freunde, die Musik, die Philharmonie — das sei der Lebenskreis Landeckers gewesen. Er war kein Träumer; er war vielmehr mit der Kraft begabt, sich und seine Pläne durchzusetzen, zu idealer Geistesrichtung, zu herzlicher Verbundenheit mit der Musik, gesellte sich bei ihm lebenstüchtige Festigkeit. Als Landecker im Verein mit Hermann Wolff Hans von Bülow zum Leiter der philharmonischen Konzerte berief, war der glänzende Anfang gemacht. Mit Bülow wurde es klar, was Dirigent und Orchester leisten können und müssen, und das, was Dirigent und Orchester in den großen philharmonischen Konzerten leisteten, gab den Konzerten in der ganzen Welt Maß und Richtung. Der unvergleichliche Arthur Nikisch mehrte den Ruhm der Philharmonie und des philharmonischen Orchesters, er ist bis auf den heutigen Tag unversehrt geblieben. Es gibt keinen großen Künstler der Welt, der in der Philharmonie nicht gehört wurde.

Mit besonderer Wärme wies Walter auf die populären Konzerte des philharmonischen Orchesters hin: In seinen Knabenjahren habe er seine erschütternden Erlebnisse unter Bülow in den großen Philharmonie-Konzerten gehabt und in den populären habe er die sinfonische Literatur kennengelernt. Indem er schließlich von der edlen Geselligkeit im Hause Landekers sprach, pries er noch einmal den Freund, den er fest und zuverlässig nannte. Er war ein Freund, glücklich, wenn er raten, glücklicher, wenn er helfen konnte.

Nun sang Mme. Charles Cahier das „Urlicht", das Altsolo aus der zweiten Sinfonie von Gustav Mahler, mit der ihr eigenen innerlichen Fülle des Ausdruckes, und sie sang nicht minder ausdrucksvoll des gleichen Meisters schönstes Lied „Ich bin der Welt abhandengekommen". Es folgt das herrliche, tiefe Adagio aus dem Violinkonzert E-dur von Johann Sebastian Bach, von Fritz Kreisler — auch er war einer der nächsten Freunde des Verstorbenen, mit voller Hingabe und offensichtlich ergriffen gespielt. Das Andante con moto aus der Unvollendeten Sinfonie von Franz Schubert, von Walter und den Philharmonikern geradezu ideal wiedergegeben, bildete den milden und verklärenden Ausklang der ernsten und würdigen Feier.

m. m.

Münchener Dichterpreis für Joseph Magnus Wehner. Die Stadt München hat, wie uns berichtet wird, ihren Dichterpreis für 1929 — 3000 Mark — an Joseph Magnus Wehner verliehen, der zum Kreise der jüngeren Münchener Dichtergeneration zählt. Wehner stammt aus einer Lehrerfamilie in Bermbach in der Rhön und steht im 39. Lebensjahre. Er studierte in Jena und München Philosophie und machte in Italien, Serbien und Frankreich den Krieg mit, bis er 1916 vor Verdun schwer verwundet wurde. Sein Kriegserlebnis ist in dem soeben veröffentlichten Roman „Sieben vor Verdun" verarbeitet (bei Georg Müller erschienen). Bekannt wurde Wehner durch die meisterhafte Biographie Struensees, durch den Roman „Die Hochzeitskuh" und das hymnische und doch kritisch-nachdenkliche Griechenbuch „Das Land ohne Schatten".

Vorträge

Felix Timmermans, der große flämische Dichter, wird zum erstenmal in Berlin auf Einladung der Gesellschaft für deutsches Schrifttum (in Verbindung mit der Gesellschaft für Volksbildung) am 12. Februar, 8 Uhr, im ehemaligen Herrenhaus vortragen.

Ueber „Rundfunkprobleme" spricht heute, Dienstag, 8 Uhr abends, im großen Saal des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (Potsdamer Straße 120) Generalmusikdirektor Hermann Scherchen, der musikalische Leiter des Ostmarken-Rundfunks.

Heute, Dienstag, 11. Februar, abends 8 Uhr, spricht Julius Kurth im Hörsaal der Staatlichen Kunstschule über „Die Einstellung des japanischen Holzschnittes in die allgemeine Kunstgeschichte".

Jubiläumsaufführungen. Im Theater am Nollendorfplatz fand die 25. Aufführung von Vicki Baums „Menschen im Hotel" statt. Sybille Binder, Margarete Koeppke, Kemp, Karlweis, v. Halmay wurden mit großem Beifall bedacht. — Großmann und Hessels Volksstück „Apollo, Brunnenstraße" wurde in der Volksbühne, glücklich gekürzt, zum 25. Male gespielt. Lucie Mannheim, Wäscher, Steckel, Karchow, Etlinger von der Premiere bekannt, und Ellen Schwannecke, neu hinzugekommen, spielten mit großem Erfolg. — Bei der Nachtvorstellung der Komödie „Die Gartenlaube" wurden die Schauspieler im Parkett aufs Trefflichste von den Schauspielern auf der Bühne des Theaters am Schiffbauerdamm ergötzt. Die Regie und die Darsteller, Hilde Körber, Hedwig Wangel, Ponto und Sima an der Spitze, fanden einhellige Bewunderung.

Händels „Belsazar"

Singakademie

In der Philharmonie führte die Singakademie Montag abend Händels „Belsazar" auf. . . Man hat das Werk hier seit Jahrzehnten nicht gehört und begegnete ihm mit recht geteilten Empfindungen wieder. Die Händel-Renaissance, die von der Oper ausging, auf das Oratorium überzugreifen begann und vor ein paar Jahren durch den in edler Langeweile erstickenden „Ezio" plötzlich zum Stillstand kam, wird durch das gestrige Unternehmen gewiß nicht erneut in Gang kommen . . .

Die Partitur, geschrieben 1744 zwischen „Joseph" und „Herakles", erklimmt einige Höhepunkte im Schaffen Händels überhaupt. Das erste Akkompagnato z. B. gehört gewiß zu den ausdrucksvollsten seiner Art, und das geradezu dramatisch angelegte, gotteslästerliche Bacchanal mit der Tonmalerei der leise und chromatisch stakkatierenden Geigen beim Erscheinen des Menetekel — diese Stücke sind unverlierbare Eindrücke der Kunst. Der Chor ist nach Romain Rollands schönem Wort die Seele des Händel-Oratoriums. Und hier glückt dem Meister in der Tat einiges ganz Starke, zumal unter den den Israeliten anvertrauten Sätzen.

Dazwischen aber liegen Chöre, Arien und Secco-Rezitative von konventionellem Ausdruck, die ermüden. Georg Schumann führte das Klanggedicht fast strichlos auf. Das war ein Fehler, ist, mit Verlaub, falsche Pietät! So mußte Georg Schumann erleben, daß sich bei der öffentlichen Hauptprobe der dritte Teil vor schließlich halbgeleertem Saal abspielte, sich auch sonst mit einem Achtungserfolge begnügen.

Die Aufführung selbst hielt außerordentliches Niveau; mindestens Chor und Orchester leisteten Vollkommenes. Unter den Solisten behauptete sich die klassisch stilisierende Lotte Leonard an der Tete. Die beiden Altistinnen — Maria von Basilides und Frau Harth zur Nieden —, die hier beide in Hosenrollen (Cyrus und Daniel) stecken, bewährten sich durchaus; auch der Bassist Paulus befriedigte. Nur der neue Tenor der Berliner Staatsoper, Marzell Wittrich, ein frischer Schwanda, ließ als Belsazar kalt. Es war das fast verunglückte Debut eines Sängers, der, verlassen von Schminke, Perücke und Rampenlicht, auf dem Konzertpodium hilflos wird!

Edwin Neruda.

Verlag und Druck: Ullstein A.G., Berlin.

Hierzu eine Beilage.

Stürmische Gläubiger-Versammlung der Bank für Deutsche Beamte

Polizei muß eingreifen

Die größte Gläubigerversammlung, die Berlin je gesehen hat, fand heute morgen in den Räumen des Großen Schauspielhauses statt. Die Versammlung, die ursprünglich im Zirkus Busch stattfinden sollte, war noch in letzter Stunde nach dem Großen Schauspielhaus verlegt worden, aber es war nicht möglich, den vielen Tausenden von Gläubigern und Genossen sämtlich Eintritt zu verschaffen. Es handelt sich im ganzen um 15 000 Gläubiger und mehr als 20 000 Genossen, die über das ganze Reich verstreut sind. Kurz nach ½10 Uhr war bereits das große Haus bis auf den letzten Platz gefüllt, und ein starker Polizeikordon sperrte die Straße am Zirkus an der Einmündung der Karlstraße und am Schiffbauerdamm ab. Die Polizei wurde schließlich, um die Leute nicht noch unnötig zu erregen, in das Innere des Hauses zurückgezogen. Der Vorverkauf für die Vorstellungen der „Drei Musketiere" konnte auch nur unter Polizeischutz stattfinden, da die vor dem Gebäude angesammelte Menge immer wieder in das Theater eindringen wollte.

Amtsgerichtsrat Herr, der als Konkursrichter die Versammlung leitete, wollte zuerst mit Rücksicht auf die Tausende von Wartenden die Versammlung vertagen, stieß aber auf stürmischen Widerspruch, und es kam zu minutenlangen Entrüstungskundgebungen.

Der Vertrauensmann, Konkursverwalter Nötzel, erstattete den Bericht, fand aber zunächst in der erregten Versammlung mit seinen rein formellen Mitteilungen wenig Widerhall. Er wurde immer wieder unterbrochen, namentlich als er die Namen der Aufsichtsratsmitglieder nennt. Wüste Zwischenrufe ertönen. „Sind sie auch alle da?" ruft eine Stimme von der Galerie, worauf ein Sprechchor einsetzt: „Sie müssen alle gehängt werden!" Aus dem Bericht geht hervor, daß bei Annahme des Vergleiches und der Einzahlung des Nachschusses von 80,— Mark auf den Genossenschaftsanteil bis Ende des Jahres 20 v. H., bis Juli 1931 10 v. H. und weitere 30 bis 40 v. H. im August 1932 als Quoten zu erwarten seien. Leider sei es bisher nicht gelungen, die Dresdner Bank, die die Bürgschaft für die Zahlung von annähernd 3½ Millionen Mark als Garantie übernommen habe, auf diese Termine festzulegen.

Stürmische Zurufe lösten die Mitteilungen über die Bildergeschäfte aus, die der vorige Vorstand gemacht hatte. Schließlich empfahl der Vortragende, dem Vergleich zuzustimmen.

Als Mitglied des Gläubigerausschusses teilte Rechtsanwalt Wolff mit, **daß man gegen das frühere Vorstandsmitglied Josef Weber einen Arrest in Höhe von 300 000 Mark ausgebracht habe und gestern in später Nachtstunde mit Michael einen Vergleich abgeschlossen habe, seine 35jährige Schuld in 2½ Jahren zum Gegenwartswert von 1,8 Millionen Mark abzutragen.** Ferner haftet Michael mit 10 000 Anteilen, für die er 800 000 Mark nachzuzahlen habe. Nach stürmischer Debatte, in der sich die einzelnen Redner für Annahme des Vergleichs oder für Konkurs aussprachen, wurde schließlich mitgeteilt, daß die Majorität der Stimmen und der Kapitalssummen für Annahme des Vergleichs seien, daß das Amtsgericht die Abstimmung jedoch noch nachprüfen müsse.

Amtsgerichtsrat Herr teilte daraufhin mit, daß ein neuer Termin auf den 17. Februar, morgens 10 Uhr, angesetzt sei. Als Lokal wäre die neue Autohalle in Aussicht genommen. Eine genaue Benachrichtigung der Gläubiger würde noch erfolgen.

Ein Fabrikgebäude niedergebrannt

Großfeuer bei Köpenick

Am Hartwigsquell in Müggelheim bei Köpenick wurde heute morgen ein einstöckiges, 60 Meter langes Fabrikgebäude, in dem Maschinen und Holzkisten aufbewahrt wurden, durch ein Großfeuer zerstört. Die Feuerwehrzüge von Köpenick und Müggelheim bekämpften den Brand zwei Stunden mit einem B- und zwei C-Rohren, doch gelang es ihnen nicht, zu verhindern, daß der Schuppen ein Raub der Flammen wurde.

Die Maschinen, die durch das Feuer ebenfalls vernichtet wurden, dienten dazu das Wasser der Hartwigsquelle in Flaschen umzufüllen. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres bekannt, doch ist die Vermutung aufgetaucht, daß Brandstiftung vorliegt. Wahrscheinlich haben in dem Gebäude einige Leute genächtigt, die durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern den Brand verursacht haben.

Essener Räuber in Berlin verhaftet

In einem Warenhaus, in der Nähe des Rathauses, konnten gestern durch die Aufmerksamkeit der Hausdetektivinnen zwei steckbrieflich gesuchte Räuber verhaftet werden, die mit einem gestohlenen Koffer das Haus verlassen wollten.

Die Detektivinnen hatten zwei Männer bemerkt, die sich in der Kofferabteilung herumtrieben und schließlich einen wertvollen Lederhandkoffer mitgehen ließen. Die Detektivinnen nahmen die Diebe fest und übergaben sie der Kriminalpolizei. Auf dem Präsidium stellte sich heraus, daß es sich bei den Verhafteten um den 40 Jahre alten Arbeiter Johann Czechanowski und den 30 Jahre alten Schriftsetzer Heinrich Randenrath, die aus dem Ruhrgebiet stammen, handelte, die vor einem Monat einen Ueberfall auf eine Wäschereifiliale in Essen verübt, die Verkäuferin niedergeschlagen und die Ladenkasse ausgeraubt hatten. Beide waren sofort nach dem Ueberfall nach Berlin geflüchtet. In ihrem Besitz wurde noch der Totschläger, mit dem sie ihr Opfer mißhandelt und die Pistole, mit der sie es bedroht hatten, gefunden.

Brand im FD-Zug Köln—Berlin. Heute morgen brach im Dienstabteil des Schnellzuges Köln—Berlin ein Deckenbrand aus, so daß der Zug auf dem Bahnhof Groß-Behnitz zwischen Rathenow und Spandau mit Hilfe der Notbremse zum Halten gebracht werden mußte. Das Feuer konnte mit dem Handfeuerlöscher erstickt werden. Der Qualm nötigte aber die Reisenden, für kurze Zeit den Zug zu verlassen. Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, ist der Brand wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die Isolierung in dem Schornstein des Abteils schadhaft geworden war.

Zuschuß für das Abendgymnasium. Der Magistrat gibt der Stadtverordnetenversammlung in einer Vorlage davon Kenntnis, daß er die Entscheidung über die Uebernahme des Abendgymnasiums in städtische Verwaltung bis zur Ablegung der ersten Reifeprüfung zu vertagen beschlossen hat. Durch Beschluß vom 24. Oktober 1929 waren für das Berliner Abendgymnasium für das Schuljahr 1929/30 vorerst 32 000 M aus gemeinsamen Vorbehaltsmitteln zur Verfügung gestellt worden. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, für den Rest des Haushaltjahres weitere 16 000 M aus dem gleichen Fonds zur Verfügung zu stellen. Für das Jahr 1930/31 sollen die notwendigen Mittel in den neuen Haushalt eingestellt werden.

Autodiebstähle und kein Ende. Die Kriminalpolizei teilt in einem Bericht über die Autodiebstähle in der Zeit vom 1. November 1929 bis zum 31. Januar 1930 mit, daß während dieses Vierteljahrs in Berlin 536 Kraftwagen gestohlen wurden, von denen alle bis auf drei sich wieder einfanden. Diese drei Wagen dürften vollkommen umgebaut worden sein und unter anderen Nummern laufen. Von den wieder herbeigeschafften war ein Teil der wertvollen Ausrüstungsstücke beraubt. — In der vergangenen Nacht wurden in der Nähe des Kurfürstendamms an der Ecke der Fasanen- und Bleibtreustraße und am Lehniner Platz vier Autos gestohlen, die die Kennzeichen IA 51 446, 34 286, 33 701 und 70 830 tragen. — Vor dem Hause Margaretenstraße 7 wollten in der vergangenen Nacht zwei Burschen einen Kraftwagen entführen. Schofföre, die den Vorgang beobachtet hatten, nahmen die Verfolgung auf. Jetzt sprangen die Diebe aus dem Wagen wieder hinaus. Der eine flüchtete nach dem Tiergarten zu und entkam, der zweite wurde an der Potsdamer Brücke erwischt und der Polizei übergeben. Es ist der 18 Jahre alte Johann Langinski, der früher einmal Mitfahrer auf einem Rollwagen gewesen war.

Die Suche nach Professor Drexel

Frankfurt a. M., 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Von dem verschwundenen Prof. Dr. Drexel aus Frankfurt hat sich bisher immer noch keine Spur gefunden, obwohl Kriminalpolizei, Familie und Freunde eifrig die Nachforschungen nach seinem Verbleib fortsetzen.

Das rätselhafte Verschwinden des Gelehrten erinnert an einen ähnlichen Fall, der sich vor zwei Jahrzehnten in Frankfurt am Main ereignete. Damals verschwand der Frankfurter Gymnasialprofessor Kollischon, und monatelang stand die Polizei vor einem Rätsel. Endlich kam aus Spanien die Nachricht, daß Kollischon nach einer langen zu Fuß zurückgelegten Irrfahrt durch Frankreich nach Spanien dort aufgefunden worden sei. Der Pädagoge hatte das Erinnerungsvermögen während der Wanderung verloren und wachte erst nach Monaten aus diesem eigenartigen Traumzustand auf. Zu gleicher Zeit und unter ähnlichen Umständen verschwand auch ein Professor der Technischen Hochschule Darmstadt, der erst nach Wochen in Württemberg aufgefunden wurde.

Trockenlegung des Zuidersees. Heute wurden bei den Zuiderseewerken zwei große elektrische Pumpwerke, das eine bei der Zuidersee-Ortschaft Medemblik (Provinz Nordholland), das andere bei der Ortschaft den Oever auf der Insel Wieringen, in Betrieb genommen. Hiermit hat nach jahrelanger Vorbereitung, die vor allem der Errichtung der Abschlußdeiche galt, die Trockenlegung der Zuidersee, und zwar zunächst des sogenannten Wieringer Meeres, ihren Anfang genommen. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen offiziellen Reden wurde die Bedeutung des heutigen Tages als eines historischen Augenblicks in der holländischen Geschichte hervorgehoben.

Das Wieringer Meer, das als erstes der vier Trockenlegungsgebiete der jetzigen Zuidersee entwässert werden soll, hat eine Oberfläche von rund 20 000 Hektar. Im Osten wird es durch einen 18 Kilometer langen Abschlußdeich, der sich von Medemblik nach der Ortschaft Den Oever erstreckt und das Wieringer Meer von der übrigen Zuidersee abtrennt, begrenzt. Man hofft, dieses Gebiet in sieben bis acht Monaten trockenlegen zu können.

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten. Der 31jährige Obergefreite Lüdtke von der Minenwerfer-Kompagnie in Stettin erschoß sich in der Kaserne. Er war vom Gericht vorgeladen, um die Vaterschaft eine dritten unehelichen Kindes anzuerkennen.

Die tägliche politische Schlägerei. An der Ecke der Blücher- und Baerwaldstraße kam es gestern abend kurz nach 11 Uhr zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der ein Kommunist durch Messerstiche erheblich verletzt wurde. Das Ueberfallkommando nahm zwei Nationalsozialisten und einen Kommunisten fest.

Todessprung aus dem Fenster. Heute morgen stürzte sich die 59jährige Ehefrau Henriette Maier aus dem dritten Stock ihrer Wohnung in der Schloßstr. 39 auf den Hof des Hauses. Sie wurde auf der Stelle getötet. Eine schwere Nervenkrankheit soll die Lebensmüde in den Tod getrieben haben.

Das Nachtgespenst in der Waitzstraße. Im Hause Waitzstraße 20 in Charlottenburg, in dem schon vor etwa vier Wochen ein nachtgespenstähnlicher Einbrecher erschienen war, stattete in der vergangenen Nacht in der Wohnung eines Schuhwarenvertreters im Gartenhaus das „Gespenst" eine neue Visite ab. Die Beute bestand — aus acht linken Schuhen, die in einem Paket auf dem Tisch standen und dem Vertreter als Muster geschickt worden waren.

40000 Berliner Läden ohne Licht

Ein Protest gegen die städtischen Tarife

Der Bund der Handels- und Gewerbetreibenden hat auf seiner letzten Delegierten-Tagung den Beschluß gefaßt, seine sämtlichen Mitglieder und die dem Bunde angeschlossenen Verbände aufzufordern, vom 15. bis zum 28. Februar als Protest gegen die Erhöhung der städtischen Werktarife nach Geschäftsschluß die Schaufensterbeleuchtung einzustellen und auch die Reklame-Inschriften nicht mehr leuchten zu lassen. An der Aktion sollen sich rund 40 000 Berliner Ladengeschäfte aus den verschiedensten Branchen beteiligen.

Mord in Argentinien vor deutschem Gericht

Lüneburg, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Vor dem Schwurgericht in Lüneburg begann heute der Prozeß gegen den Seemann Asmus Peter Axelsen, der beschuldigt wird, im Jahre 1922 in Gemeinschaft mit zwei anderen deutschen Matrosen die argentinischen Kaufleute Raines und Laermann in Buenos Aires ermordet und beraubt zu haben. Axelsen wurde wegen dieser Tat im Jahre 1924 von den argentinischen Gerichten zu lebenslänglicher Einschließung verurteilt. Es gelang ihm jedoch, auf dem Transport zur Strafkolonie auf den Feuerlandsinseln zu entweichen. Dann trieb er sich jahrelang unter falschem Namen umher, bis er wegen eines geringfügigen Delikts mit den deutschen Behörden in Konflikt kam. Dabei wurde seine Identität mit dem gesuchten Seemann Axelsen festgestellt. Der der Mittäterschaft verdächtige Seemann Brasch ist verschollen, während der Matrose Koch, der die Tat mitangesehen hatte, im Prozeß als Zeuge auftritt.

Zu Beginn der Verhandlung gibt Axelsen eine Schilderung vom Hergang des Verbrechens. Danach ist er mit seinen beiden Kameraden in das Geschäft der argentinischen Kaufleute Raines und Laermann gegangen, um dort geschmuggelte Ware abzusetzen. Während der Verhandlungen sei Brasch plötzlich über die beiden Kaufleute hergefallen und habe sie mit Hammerschlägen zu Boden gestreckt. Er und Koch hätten von den Mordabsichten Brasch' keine Ahnung gehabt, sie seien vielmehr gleich nach der Tat geflohen.

Der Streik der Kraftdroschkenführer

Lahmlegung des Droschkenverkehrs unmöglich

Am gestrigen Montag abend fand eine Versammlung der streikenden bzw. der ausgesperrten Kraftdroschkenführer in den Musiker-Sälen statt, in der von den Kommunisten der Versuch gemacht wurde, eine allgemeine Arbeitsniederlegung des Fahrpersonals im Kraftdroschkengewerbe herbeizuführen. Die Schofföre lehnten einen derartig radikalen Antrag jedoch ab und beschlossen, daß heute noch einmal zwischen dem Verkehrsbund und der Arbeitsgemeinschaft der Kraftdroschkenbesitzer Verhandlungen zur Durchsetzung der Forderungen geführt werden sollten. Erst wenn diese Besprechungen ein negatives Ergebnis haben sollten, vor allem, wenn die Arbeitgeber sich weigern sollten, die ausgesperrten Schofföre sofort wieder einzustellen, soll die Arbeit allgemein niedergelegt werden.

Ein Streik der angestellten Fahrer würde noch keineswegs eine Lahmlegung des Berliner Autodroschkenverkehrs bedeuten. In Groß-Berlin gibt es etwa 3000 Besitzer, die ihre eigene Droschke fahren, während rund 2000 Besitzer, die ein bis drei Fahrzeuge ihr Eigen nennen, selbst wenn ihre Angestellten streiken sollten, mit ihren Wagen auf die Straße kämen, so daß also für den öffentlichen Verkehr immer etwa 5000 Wagen zur Verfügung stehen würden.

Koch-Weser über den Young-Plan. Die Deutsche Demokratische Partei, Wahlkreis Berlin, veranstaltet am Montag, dem 17. Februar, abends 8 Uhr, im Großen Festsaal bei Kroll, Platz der Republik Nr. 7, einen Vortrag von Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser, M. d. R., über „Der Young-Plan, und was nun?" Der Eintritt ist nur gegen Karten gestattet. Karten sind unentgeltlich zu erhalten bei der Wahlkreisgeschäftsstelle, Friedrichstraße 207 (Zentrum 8116) und Schellingstraße 6 (Lützow 6446).

Politische Prozesse. Die Jungdemokraten halten am Mittwoch, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Pschorr-Haus in der Tauentzienstraße, Ecke Rankestraße, ab. Rechtsanwalt Dr. Apfel und Oberstaatsanwalt Dr. Köhler werden über das Thema „Politische Prozesse" sprechen. An die Referate schließt sich eine Diskussion an.

Juwelenraub in der Kleiststraße. In einer Zeit von knapp ¾ Stunden haben Einbrecher in der vergangenen Nacht das Juwelengeschäft von Rakowski in der Kleiststraße 19 ausgeplündert und Schmucksachen im Werte von 4000 Mark erbeutet. Sie hatten das Schutzgitter vor der Ladentür gesprengt und aus den Angeln gehoben, die Türscheibe eingeschlagen und waren so in den Laden gelangt. — Im Hause Magdeburger Straße 24 drangen Einbrecher in eine Wohnung, deren Inhaberin verreist ist, ein und stahlen Schmuck im Werte von 15 000 Mark.

Minus 20 Grad in München! In Bayern wurden gestern und heute die niedrigsten Temperaturen Europas gemessen. München hatte heute früh minus 20,2 Grad. In den Gebirgsorten war es etwas wärmer. Sie kamen, mit Ausnahme von Bad Tölz, wo minus 21 Grad herrschten, nicht über 12—15 Grad unter Null hinaus. Auch die Zugspitze meldete nur minus 9,2 Grad. Man nimmt daher an, daß die Kälte wieder im Rückgang begriffen ist und nicht mehr lange anhalten wird.

Fünf Quadratkilometer Kleingarten in Berlin. Gartenarchitekt Leberecht Migge, der in Worpswede einen weithin bekannt gewordenen Gartenbau ins Leben gerufen hat, entwickelte auf einem vom Architekten- und Ingenieur-Verein veranstalteten Vortragsabend die städtebauliche Bedeutung des „Kleinen Gartens in der großen Stadt." An die Stelle von Parkanlagen und Bürgergärten sei der Kleingarten getreten; er beherrsche in steigendem Maße das Antlitz der modernen Stadt. Ueberzeugend wies L. Migge auf den unlösbaren Zusammenhang von Gartenbau, Architektur und Städtebau hin. Der Kleingarten, der niemals als ein isoliertes Gebilde, sondern stets im Plural, zu Kolonien vereinigt und gleichzeitig im engsten Verbande mit den Wohnsiedlungen auftrete, stelle gerade in dieser Form die Vergesellschaftung unseres Bauens und Wohnens dar. Aus diesem Gedankengang heraus forderte er dezentralisierte Schulsiedlungen, in denen sich das Prinzip der „Auflockerung" ebenso darstelle, wie

013

in den modernen Siedlungsbauten. Interessant waren die Zahlen, mit denen der Redner die Bedeutung des Kleingartens nachwies. Im Deutschen Reiche zählt man bereits mehr als zwei Millionen Gärten im Bereiche der Städte; sie bedecken eine Gesamtfläche von 50 000 Hektar, auf denen rund zehn Millionen Menschen niedergelassen sind. Allein in Groß-Berlin beträgt die von Siedlungs- und Kleingarten-Grün bedeckte Fläche 500 Hektar, während die gesamten öffentlichen Parkanlagen der Reichshauptstadt nur knapp 200 Hektar Boden beanspruchen. In dieser Auflockerung durch den Kleingarten dürfe man eine wertvolle Leistung des gemeinnützigen Wohnungsbaues in den letzten zehn Jahren erkennen.

Der Kampf um das „Blaue Band"

New York, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Seit einiger Zeit veranstalten die großen Staaten ein allgemeines Wettrüsten zur Erlangung des „Blauen Bandes". Nachdem die „Bremen" der „Mauretania" die Siegestrophäe der schnellsten Ueberquerung des Ozeans abgenommen hat, baute England zwei neue Dampfer, die an Schnelligkeit das deutsche Schiff noch übertreffen sollen.

In diesen friedlichen Kampf ist nun auch Amerika eingetreten. Die United States Line hat beschlossen, zwei neue Passagierdampfer zu bauen und sie so zu konstruieren, daß sie das „Blaue Band des Ozeans" gewinnen können. Wenn die Pläne zum Bau dieser Schiffe genehmigt worden sind, werden die Dampfer sofort in Bau gegeben werden. Der Rauminhalt dieser neuen amerikanischen Ozeanriesen wird 50 000 t betragen und die Geschwindigkeit soll 28,5 Knoten erreichen, was die Garantiegeschwindigkeit der „Bremen" bereits weit übertrifft. Jeder Dampfer nimmt 2600 Passagiere auf und führt selbstverständlich ein Katapult-Flugzeug mit sich. Die Baukosten betragen insgesamt sechs Millionen Dollar.

Massenvergiftung in einer Gummifabrik

Wien, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

In der Gummifabrik Hörnes in Wien-Neustadt ist durch leichtsinnige Verwendung von Benzol eine Massenerkrankung von Arbeitern und Arbeiterinnen erfolgt. Unter schweren Vergiftungserscheinungen liegt ein großer Teil der Belegschaft im Krankenhaus. Sechs Arbeiterinnen sind bereits gestorben. Bei den übrigen ist es nach dem Urteil der Aerzte zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen. Der Werkleiter, Major Lichtblau, ist ebenfalls unter besorgniserregenden Vergiftungssymptomen in das Krankenhaus der Wiener Neustadt überführt worden.

Berliner Kalender

INTERESSANTE TAGESVERANSTALTUNGEN

Kundgebungen und Tagungen

Dienstag, 11. Februar: Internationale Studentenvereinigung („Wesen der Strafe"). Humboldthaus, Fasanenstraße 28. 20½ Uhr. — Deutsche Liga für Menschenrechte, Vortrag Oberstudienrat Dr. Fritz Karsen. Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15. 20 Uhr. — Bund deutscher Aerztinnen („Wohnungsnot"). Bülowstraße 104. 20½ Uhr.

Vorträge

Dienstag, 11. Februar: Geheimrat Dr. Schnee, M. d. R.: Deutsch-Ostafrika als englisches Mandatsgebiet." Dorotheenstraße 6, Hörsaal 3. 20 Uhr. — Dr. A. Köster: „Die Seeschlange." Georgenstraße 34/36. 20 Uhr.

Mittwoch, 12. Februar: Prof. Dr. Luis Tobio: „El momento actual de la cultura gallega." Aula-Gebäude, Universität, Hörsaal 1, 20½ Uhr. — Ministerialrat Dr. Walter Kriege: „Was die Frau vom Strafrecht wissen sollte." Werner-Siemens-Realgymnasium, Hohenstaufenstraße 47 20 Uhr. — Ober-Reg.-Rat Erich Hylla: „Amerika im Spiegel seiner Schule." Stadthaus, Wilmersdorf, Kaiserallee 1—12. 20 Uhr. — Buddhistisches Haus: „Buddhismus" und Fragebeantwortung. Berlin-Frohnau. 20 Uhr. — Georg Richard Kruse: „Lessing in Italien." Lessing-Museum, Brüderstraße. 20 Uhr. — Prof. Dr. Grimm: „Die Notwendigkeit einer überparteilichen Befriedungsamnestie." Ehem. Herrenhaus, Leipziger Straße 3. 20 Uhr. — Prof. Dr. H. Nohl, Göttingen: „Die Widersprüche im Charakter und ihre pädagogische Bedeutung." Soziales Institut, Goethestraße 22. 20 Uhr.

Festveranstaltungen

Dienstag, 11. Februar: Hauskonzert in der Sächsischen Gesandtschaft (Zum Besten der Wohlfahrtsarbeit der Mittelstandsfürsorge). Voßstraße 19. 16½ Uhr.

Mittwoch, 12. Februar: Autoklub von Deutschland. Kaisersaal, Zoo. — Kroll-Redoute. Kroll. — Allgemeiner Deutscher Burschenbund. Zoo.

Donnerstag, 13. Februar: Akademische Turnverbindung Arminia. Rheingold. — Deutscher Wissenschafter-Verband. Zoo.

Personalien. Ihren 90. Geburtstag feiert in seltener körperlicher und geistiger Frische Wwe. Alwine Fritzsche, Magdeburg, Alte Schönhauser Straße 51.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Die 36. Sammelschule in Berlin-Lichtenberg, Friedrichstr. 71, zeigt in einer Ausstellung Schülerarbeiten aller Jahrgänge. Geöffnet ist die Ausstellung bis zum 17. Februar an Wochentagen von 17 bis 20 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 15 Uhr; Eintritt frei. Man sieht dort die Grundschularbeiten in fortschreitendem Aufbau, in den oberen Klassen tritt vor allen Dingen das freie Schaffen in den Vordergrund.

Gesellschaft und neue Schule. Ueber „Gesellschaft und neue Schule in den Vereinigten Staaten und Europa" spricht im Rahmen des siebenten wissenschaftlichen Klubabends der „Deutschen Liga für Menschenrechte" Oberstudienriektor Dr. Fritz Karsen von der Aufbauschule Neukölln im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestr. 15, am Dienstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr. In der Diskussion wird u. a. Frau Oberschulrätin Dr. Hildegard Wegscheider sprechen. Vorsitz: Oberstudiendirektor Dr. Siegfried Kawerau. Gäste gegen Zahlung des Unkostenbeitrages willkommen.

Gegen die Geschlechtskrankheiten. Am 17. Februar, 9 Uhr vormittags, beginnt im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Frankstraße 8, ein dreitägiger Lehrgang über den „Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten". Auskunft erteilt die Deutsche Gesundheitsfürsorgeschule, Charlottenburg 5, Frankstr. 3 (Fernspr.: Wilhelm 5132).

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Meist bewölkt, nachts leichte Bodenfröste, Tagestemperaturen einige Grade über Null. Westliche bis nordwestliche Winde.

Im Süden und Südwesten etwas Bewölkungszunahme bei zunehmender Milderung des Frostes. Abgesehen von nächtlichen Bodenfrösten Temperaturen über Null, besonders im Osten und Nordosten Neigung zu Niederschlägen.

Sport / Spiel und Turnen

Berlins Polizei-Handballer waren besser

1. Spandauer Polizei-Handball-Club 5:3 geschlagen

Die mit Spannung erwartete Begegnung im Sportlager zwischen den Polizisten von Berlin und Spandau endete mit dem verdienten 5:3-Siege der Berliner, die dadurch wieder Abteilungsmeister geworden sind. Die Deckungsarbeit der Spandauer und vor allem die Abwehr ihres Torwarts Birn war hervorragend, so daß zunächst zählbare Erfolge ausblieben. Vielmehr erlangten die Spandauer die Führung durch Rohde; jedoch nur Sekunden später erzwang Wolff den Ausgleich und erhöhte bis zur Pause auf 2:1. Die Spandauer vermochten zwar noch zweimal den Gleichstand zu erzielen, mußten sich aber schließlich doch 5:3 geschlagen bekennen. In Abteilung B überraschte noch das Unentschieden (5:5 — Pause 1:4) zwischen dem Deutschen Sport-Club und Brandenburg. Die weiteren Ergebnisse: Berliner Sport-Verein 92—Atos-Steglitz 7:2 (4:2); Berliner Turn- und Sport-Vereinigung 50—Berliner Sport-Club 5:2 (3:2); Deutscher Handball-Club—Zehlendorf 8:5 (4:2); S. C. Charlottenburg —Wasserfreunde 09-Spandau 7:4 (4:3).

Bei den Frauen triumphierte Osram über den Deutschen Frauen-Sport-Club 2:1 (1:1), während der S. C. Charlottenburg hoch 12:2 (4:2) über Brandenburg die Oberhand behielt.

*

Bewegt ging es auf den Handballfeldern der Turner her. Der Askanische T. V. bezwang den vorjährigen Gruppensieger Guts-Muths mit 9:5. Drei Spieler mußten sich hier den Fortgang des Spieles von draußen ansehen. Auch Spandau fand kräftigen Widerstand bei Steglitz und holte erst nach der Pause (1:1) einen 5:1-Sieg heraus. Schöneberger T. S. C. und T. S. V. Tempelhof trennten sich 2:2. Sonst spielten: B. T. 4—B. T. G. 5:1, B. T. 9—B. f. L. 58 7:1, Nowawes 62—Rathenow 61 4:0, T. S. V. Lichterfelde—Mtv. Tiefwerder 9:3. Gesellschaftsspiele: Tib—Tv. Wilmersdorf 84 5:5 (!), Treptower Tv.—B. T. 1 6:2, Neuenhagen—Friedrichsberg 2:2. Frauen: Tib—B. f. L. 58 1:0, Guts-Muths—Turnpost 6:2, T. S. V. Lichterfelde—Nowawes 62 2:1.

Noch ein schönes Spiel

Tschechoslowakei—Schweiz 2:0

Resultate besagen nichts. In Chamonix im Europameisterschafts-Turnier schlugen die Schweizer die Tschechen, die Titelträger von 1929. In Berlin besiegten die Tschechen im zweiten Spiel am Weltmeisterschaftsabend die Schweizer 2:0. Malecek auf der einen, Torriani auf der andern Seite waren die Helden des Kampfes im Felde. Künzler im schweizer und vor allem Nespor im tschechischen Tore waren die Ursachen, daß das Resultat nicht weit höher wurde und dem ungemein spannenden und auch technisch wie taktisch ausgezeichneten Kampf gerechteren Ausdruck verlieh. 0:0, 2:0, 0:0 verliefen die Zwieldrittel.

Graf Zinneberg vor v. Stuck

Rekordfahrten auf dem Eibsee

Mit dem glänzend verlaufenen Rennen auf dem Eibsee hat die dreitägige Winterfahrt im Werdenfelser Lande ihr Ende gefunden. Alle Erwartungen wurden weit überboten. Das erste Lob gebührt den Motorradfahrern, von denen sich wiederum Gschwilm, Winkler und der Beiwagenmatador Ernst Móritz besonders auszeichneten. Gschwilm fuhr mit 55 Sekunden die schnellste Runde (1,5 Kilometer) und erreichte dadurch einen Durchschnitt von 98 Kilometer, den Eibseerundenrekord von Hans von Stuck mit 86,8 St.-Kilom. also ganz wesentlich unterbietend. Mörtz stellte mit einem Stundenmittel von 90 Kilometer einen neuen Beiwagenrekord auf.

In der Klasse der Rennwagen gab es eine Ueberraschung, da Hans von Stuck geschlagen wurde. Stuck lag nach der dritten Runde in klarer Führung, ging mit so hoher Geschwindigkeit in die Kurve, daß der Wagen ins Rutschen kam und schließlich in einen Schneehaufen fuhr. Bis Stuck wieder einigermaßen in Schwung kam, hatte der taktisch sehr gut fahrende Graf Arco Zinneberg auf Mercedes-Benz S.S.K. einen zu großen Vorsprung, um noch eingeholt werden zu können. Eine aufregende Angelegenheit war das Vergleichsrennen zwischen Flugzeug und Kraftwagen. Meister Ernst Udet hatte 12 Runden, der Solomaschinenfahrer Gschwilm, der Seitenwagenfahrer Mörtz und Hans von Stuck mit seinem Austro-Daimler je acht Runden zurückzulegen. Udet flog auf der Geraden in nur 4—5 Meter Höhe, in den Kurven höchstens 15 Meter über dem Boden. Mit der vorzüglichen Zeit von 7:00 2 siegte Udet vor Gschwilm 7:45,2, Mörtz 7:46,3 und von Stuck 7:52,2.

Sternfahrt nach Rom

Zu den bisherigen Sternfahrten tritt nun eine neue, die vom römischen Automobil-Club unter der Patronanz des Königl. Italienischen Automobil-Clubs ausgeschrieben ist. Die Ankunft der Konkurrenten soll in Rom am 27. Februar zwischen 12 und 16 Uhr stattfinden. Die offizielle Abfahrt der Teilnehmer hat von dem Sitze des ihrem Wohnort zunächst gelegenen Automobilklubs stattzufinden. Die Fahrzeuge sind in zwei Klassen geteilt: 1. Wagen mit Motoren bis 1100 ccm, 2. Wagen mit Motoren über 1100 ccm. Die geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten sind allerdings hohe und zwar 38 Km. für die erste Kategorie und 50 Km. für die zweite.

Neu ist die Bestimmung, daß achtstündige Ruhepausen zugelassen sind, die nach je 800 Km. eingelegt werden können. Diese Zeiten werden als Neutralisationszeiten in Abzug gebracht.

Anmeldeschluß ist der 15. Februar. Die Anmeldungen sind zu richten an den Automobile Club de Rome, Via Gregoriana N. 54, Rom. Die Ausschreibungen zu dieser Veranstaltung sind im Sportbüro des Automobilclub von Deutschland, Berlin W 9, Leipziger Platz 16, erhältlich.

Touring-Club (Berlin). Die Generalversammlung der Berliner Ortsgruppe des Deutschen Touring-Clubs wählte in den Vorstand einstimmig: als 1. Vorsitzenden: Rudolf Hohenadel, 2. Vorsitzenden: Major a. D. Erich Fritsch, Schriftführer: Dr. Martin Beradt, 1. Beisitzer: Walter Sauer, 2. Beisitzer: Richard Pinnow. An Stelle eines Fahrwarts wurde einstimmig ein Fahrtenausschuß, bestehend aus den Herren Sauer, Zaiser und Noel gewählt.

Die Versammlung, in allen Fragen einig, verlief in gewohnt harmonischer Weise.

Könnte Sandwina bei uns Meister werden?

Knute Hansen in 100 Sekunden k. o.

New York, 10. Februar

In der St. Nicholas-Arena machte sich Teddy Sandwina plötzlich einen neuen, nun gewiß weit mehr Beachtung findenden Namen. Er schlug den amerikanisierten Dänen Knute Hansen, der noch mit Franz Diener zusammen zu den Anwärtern auf Weltmeistertitel zählte, in der ersten Runde knockout. Ein rechter Kinnhaken sandte Hansen zu Boden, den er schnell nacheinander fünfmal aufsuchen mußte, bis er lange über die Zeit ausgeschlagen war. Der ganze Kampf währte 109 Sekunden. Die Boxberichterstatter hatten schon in ihren Trainingsberichten erklärt, daß Sandwina gewaltig verbessert wirke. Im Vorkampf wurde der Schwede Hultgren gegen Villon (Portorico) in der vierten Runde wegen Tiefschlags disqualifiziert.

*

Es hat ganz den Anschein, als wenn Sandwina drüben doch zugelernt hätte und kampfkräftiger geworden wäre. Vielleicht könnte er jetzt sogar wieder in Deutschland eine führende Rolle spielen. Knute Hansen ist allerdings ein schlechter Maßstab für Leistungen. Er war ein wundervoller Boxer, aber zugleich ein „Apoll des Rings". Er liebte Broadwaylokale mehr als Trainingslokale, und so ging er den Weg der meisten schnell zu Ruhm und Geld gelangten Berufssport-Talente — zugrunde.

Abermals Niederlagen in U. S. A.

New York, 10. Februar

Bei dem New-Yorker deutsch-italienisch-amerikanischen Amateurboxturnier starteten die Deutschen Figge, Leitner und Kugler, da der Leichtgewichtler Bächler sich im ersten Kampf die Hand so verletzt hatte, daß er nicht mehr mittun kann. Huttick (U. S. A.) schlug schon in der Vorrunde den verkrampft boxenden Figge klar nach Punkten. Kugler kam nach einem schön geführten und glatt gewonnenen Kampf über den Amerikaner de Willis ins Finale. Hier gab man dem Italiener Achille den Sieg, obwohl der Kampf völlig offen, eher knapp für Kugler war. Auch Leitner ging über Ballano (U. S. A.) in die Schlußrunde, verlor aber da gegen den Italiener Piazzo. Italien wurde mit drei Siegen erste Nation vor U. S. A. 1 und Deutschland 0 Siege.

Man vergaß Rosenbloom

New York, 10. Februar

Jimmy Slattery gewann in 15 Runden in Buffalo gegen Lou Scozza und wurde von der Boxkommission des Staates New York als Halbschwergewichts-Weltmeister anerkannt. Der Titel war nach dem Uebertritt Lughrans ins Schwergewicht frei.

Die New-Yorker Boxkommission ernennt öfter Weltmeister oder erkennt Titel ab, ohne daß sich die übrige Boxwelt, nicht einmal die amerikanische, darum kümmerte. In diesem Fall hat sie Maxie Rosenbloom übersehen, den qualifiziertesten Anwärter auf den Titel, auf den Slattery allerdings auch Anspruch machen durfte.

Lili de Alvarez „fährt schnell ab"

St. Moritz, 10. Februar

Beim heutigen großen Abfahrts-Skirennen um den Lady-Deterding-Preis mit 35 Teilnehmern waren bei drei von den vier ersten Berliner, und zwar: Sieger Camillo Holm (Berlin); 2. Markwalder (Berlin); 3. Amarca (Schweiz); 4. Dr. Hambüchen (Berlin). Im Damenrennen siegte die bekannte Tennismeisterin Lili de Alvarez vor Oswald (Holland).

Pompejus „Grand-Prix"-Sieger

Die St. Moritzer Rennwoche ging unter den günstigsten Voraussetzungen zu Ende. Der Große Preis von St. Moritz wurde von dem aus Berlin gekommenen Pompejus unter Jockei Zehmisch vor dem Engländer The Outlaw gewonnen. Der Engländer war am Besten vom Start gekommen. Nach 1600 Metern schritt der Jockei Zehmisch zum Angriff auf den führenden The Outlaw, den aber Grabsch bis zur Distanz im Vordertreffen zu halten vermochte. Dann gab es über hundert Meter einen heißen Endkampf, aus dem Pompejus knapp aber sicher als Sieger hervorging. Auch das Internationale Offiziers-Hürdenrennen endete durch Oberleutnant von Metzsch auf Almeide mit einem deutschen Sieg.

Um den Morgenpost-Pokal

Die zweite Hauptrunde um den Berliner Morgenpostpokal im Fußball ist in ihren wichtigsten Spielen wie folgt ausgelost: Tennis-Borussia gegen Union-Oberschöneweide, Hertha B. S. C. gegen Kickers, Union Potsdam gegen Weißensee 00, Wacker 04 gegen Viktoria 89, Südstern gegen S. C. Charlottenburg, Spandauer Sportverein gegen Deutsche Bank oder Gaswerke, Meteor gegen Norden-Nordwest, Berliner Sportverein 92 gegen Brandenburg-Charlottenburg, Nordwest gegen Wedding, Stern-Steglitz gegen 1. F. C. Neukölln, Minerva gegen Lichtenberger Ballspiel-Club.

Rugby in „Freundschaft". In Siemensstadt sollten der Sport Club Charlottenburg und die S. V. Siemens ihr zweites Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft austragen, aber der Spielausschußobmann hatte wegen Frostes abgesagt. So konnten sich beide Vereine nur auf ein Gesellschaftsspiel einigen. Siemens verlor 3:6 (3:3).

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse

Beilage zu Nummer 71

Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin.

Dienstag, 11. Februar 1930, abends

Allgemein leicht abbröckelnd

Fast ohne Geschäft

Nach wie vor leidet die Börse unter fast völliger Geschäftslosigkeit. Günstige und ungünstige Momente irgendwelcher Art spielen keine Rolle. Die kleinen Realisationen der Spekulation lassen die Kurse abbröckeln, so daß auch heute wieder durchschnittlich 1 bis 2 Punkte niedrigere Notierungen festzustellen waren. Die einzige Ausnahme von der Allgemeintendenz bildeten Dessauer Gas, auf die schon gestern erwähnten Entschädigungshoffnungen hin, jedoch konnten auch sie ihren höchsten Kurs von 175¾ (plus 2) nicht behaupten. Einen stärkeren Abschlag erlitten Akkumulatoren auf Befürchtungen von einer Dividendereduktion und gingen bis auf 105 (minus 5¼) zurück. Die Lustlosigkeit hielt sich während des ganzen Verlaufs.

Auch die schweren Papiere hatten nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen, so z. B. Farben etwa 165½ (— ½) und Siemens 273 (— 1¾), ebenso viel verloren Gesfürel und Chade (später sogar — 3 M). Bergmann mußten nach 207 (+ 2) wieder auf 205 zurückgehen. Holzmann, Zellstoff-Verein, Zellstoff Waldhof und Svenska waren eine Kleinigkeit höher, dagegen Dt. Atl. Telegraphen 119 (— 2⅝). Unter den Bahnen lagen Allgemeine Lokal und Kraft mit 157¼ (— 2¾) bemerkenswert schwach. Schiffahrtsaktien bis zu 1 Punkt schwächer. Unter den Banken, die ebenfalls etwa 1 Punkt verloren, gaben Reichsbank bis 305⅛ (— 2¼) nach.

T ü r k e n w e r t e waren ausgesprochen flau. So gingen II Bagdad auf 6⅞ (Vortag 7) und Unifizierte Türken auf 10¾ (11¾) sowie Zolltürken auf 6½ (6,90) zurück. Behauptet waren nur Anatolier mit 14,40, weil das Angora-Abkommen kein Moratorium vorsieht, während bei den übrigen Auslandsschulden ein wenn auch nur kurzfristiger Transfer-Schutz im Rahmen der abgeschlossenen Verträge liegen würde.

Am Markte für heimische Renten war die Tendenz abgeschwächt. Schuldbuchforderungen lagen besonders im Angebot und mußten sich Kursabschläge bis zu 1 pCt. bei mittleren Fälligkeiten gefallen lassen. Au⅛ Li.uidationspfandbriefe gaben überwiegend im Kursa nach. Im übrigen zeigte der Markt ein lustloses Aussehen.

Auch der Kassamarkt zeigte ein durchaus stilles Bild. Wesentlich fester lagen nur Düsseldorfer Eisen (+ 4) und Meyer u. Co. (+ 3). Dagegen waren zahlreiche Abschwächungen festzustellen. So verloren Lindstroem 14, Tafelglas Fürth 7¾ und Gebhardt u. Co. 5 pCt.

Auch die erneute Senkung des Privatdiskonts konnte keinerlei Belebung des Geschäftsherbeiführen. Die Kurse zeigten infolgedessen bei anhaltender Umsatzlosigkeit etwa den Stand zu Beginn der zweiten Börsenstunde. Lediglich Siemens gaben bis auf 272½ (erster Kurs 274) nach. Dessauer Gas nach dem 1-Uhr-Kurs von 175¼ (erster Kurs 175¾) unverändert, und Farben bei 165¼ (165¼), Salzdetfurth 359½ (360½). Angeboten blieben Schuldbuchforderungen, die unerholt schlossen. Man verwies auf die bevorstehende Perfektuierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommen, auf Grund dessen neue beträchtliche Mengen Reichsschuldbuchforderungen an den Markt gelangen dürften.

Unnotierte Werte

Adler Kohle	—	Dr. P. Meyer	—	Wintershall	194-95
Bergbau Lothr.	—	Müll. Kaffee	—	Burbach	186-87
Brown Boveri	—	National-Film	100 00	Sloman Sal.	75 00
Dör. u. Lehrm.	—	Oehringer Bgb.	209 00	Südsee Phos.	—
Dt. Lastauto	125-13	Phön. Zannhed.	—	*Diamond ord.	112 -115
Dt. Petroleum	60 00	Ravené Stahl	—	* do. pref.	50-8 75
Dux Porzellan	60 00	J. D Riedel	51 25-51	Kaoko Ld. u. M.	0 00
Dyckh. & Wid.	—	Scheidemandel	52 50-54	Salitrera	130 00
Frist. & Roßm.	—	Stoewer Auto	—	*Chade junge	—
Glückauf Bergb	65 00-86	Stralauer Glas	—	*do. argent. Bd.	72 50
Grk. Frank	127 50	Terrafilm	—	*do. span. do.	—
Gummi Elbe	103 00	Ufa	90 00	Mexik. A. Skr.	—
Hansa Lloyd	4 50	do. Bonds	94 75	do. B. Skr.	—
Hochfrequenz	—	Winkelhausen	—	Petersburg. Int.	1 25
Kabel Rheydt	183 00				
Lrch. & Nip.	70 00	Adler Kali	—	Russenbank	0 975
Linke-Hofm.	54 50-53 5	Halle Kali	—	Russ. Gold Pr.	—
Masch. u. Krb.	—	Hannover Kali	—	do. M. Priorit.	—

* in Mark per Stück

Privatdiskont 5½ pCt.

Die Geldverbilligung macht unaufhaltsam Fortschritte. Für Tagesgeld wurden von ersten Nehmern nur noch 4 pCt. bewilligt. Lombardadressen zahlten bis zu 6½ pCt. Daraus folgt, daß auch im Höchstfall der Lombardsatz der Reichsbank um ½ pCt. unterschritten ist. Monatsgeld war zwischen 6¾ und 8½ pCt. erhältlich. *Die fortgesetzte Nachfrage* nach Privatdiskonten machte eine erneute Herabsetzung der Notiz um ⅛ auf 5½ pCt. erforderlich, so daß, ebenso wie vor der letzten Diskontermäßigung, wiederum eine Marge von ½ pCt. zwischen Privatsatz und Banksatz besteht.

*

Die leichte Geldmarktlage konnte auf die Devisenkurse nicht ohne Rückwirkung bleiben. Der Dollarkurs erhöhte sich auf 4,1890, und auch das Pfund kam mit 20,371 höher als am Vortage zur Notiz, obwohl die Sterling-Devise international schwach liegt und gegen Dollar bis auf 4,8624 nachgab. Ebenfalls schwach ist noch immer Paris veranlagt, so daß sich der Kurs selbst gegen London auf 224,19¾ ermäßigte. Madrid gab auf 37,55 nach, Holland auf 12,12⅝. Zürich wurde mit 25,19¾ und Mailand mit 92,92 unverändert gegen London gehandelt. Als Gesamtbild ergibt sich, daß die europäischen Devisen dem Dollar gegenüber schwach liegen. Die Geldflüssigkeit in London hatte zur Folge, daß sich ein Deport des Dollar gegen Pfunde von 3½ Stellen für einen und 5½ Stellen für drei Monate herausstellte. Im Dollar-Reichsmark-Swap senkte sich aus den gleichen Gründen der Report des Dollar für einen Monat auf 30 und für drei Monate auf 110 Stellen, was einer Zinsdifferenz von nur 0,80 bis 1,10 pCt. entspricht.

Diskont	Reichsbank Diskont 6 % Lombard 7 %	Einheit	Devisen 11. 2. Geld	Devisen 11. 2. Brief	Devisen 10. 2. Geld	Devisen 10. 2. Brief	Noten 11. 2. Geld	Noten 11. 2. Brief	Noten 10. 2. Geld	Noten 10. 2. Brief
4	Holland	100 Guld.	167,85	168,19	167,83	168,17	167,57	168,25	167,57	168,25
3½	Belgien	100 Belga	53,285	58,403	58,28	58,40	58,20	58,44	58,18	58,42
5	Oslo	100 Kr.	111,72	111,94	111,70	111,92	111,58	112,02	111,55	111,99
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,99	112,21	111,99	112,21	111,73	112,17	111,75	112,19
4½	Schweden	100 Kr.	112,21	112,43	112,21	112,43	112,00	112,44	112,05	112,49
6	Danzig	100 Guld.	81,32	81,48	81,33	81,49	81,19	81,51	—	—
7	Helsingfors	100 Fm.	10,521	10,541	10,513	10,533	10,43	10,47	—	—
7	Italien	100 Lire	21,91	21,95	21,90	21,94	21,90	21,98	21,94	22,02
4½	London	1 Lstr.	20,351	20,391	20,347	20,387	20,32	20,40	20,315	20,395
—	do. kleine		—	—	—	—	20,305	20,385	20,30	20,38
4	New York	1 Doll.	4,185	4,193	4,1835	4,1915	4,163	4,183	4,161	4,181
—	do. kleine		—	—	—	—	4,15	4,17	4,15	4,17
3	Paris	100 Frcs.	16,38	16,42	16,38	16,42	16,41	16,47	16,41	16,47
3½	Schweiz	100 Frcs.	80,765	80,925	80,735	80,895	80,74	81,05	80,74	81,06
5½	Spanien	100 Pes.	54,20	54,30	54,80	54,90	54,14	54,36	54,94	55,16
6½	Wien	100 Schill.	58,92	59,04	58,89	59,01	59,00	59,24	58,95	59,19
5	Prag	100 Kr.	12,385	12,405	12,384	12,404	12,34	12,405	12,345	12,405
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12,34	12,40	12,355	12,415
7	Budapest	100 Pengö	—	—	73,11	73,25	—	—	—	—
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,603	1,607	1,603	1,607	1,57	1,59	—	—
9	Sofia	100 Lewa	—	—	3,027	3,033	—	—	—	—
5,48	Japan	1 Yen	—	—	[illegible]	[illegible]	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	—	—	0,476	0,478	—	—	—	—
6	Jugoslawien	100 Dina	—	—	7,370	7,384	—	—	7,27	7,29
6½	Lissabon	100 Escud.	—	—	18,79	18,83	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 türk. Pfd.	—	—	1,918	1,922	—	—	1,89	1,91
9	Athen	100 Drach.	—	—	5,41	5,42	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	—	—	4,148	4,156	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	—	—	3,646	3,654	—	—	—	—
9½	Rumänien	100 Lei	—	—	2,489	2,493	—	—	—	—
	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	—	—	20,865	20,905	—	—	—	—
—	Reykjavik (Isld.)	100 isl. Kr.	—	—	91,81	91,99	—	—	—	—
—	Tallinn (Estland)	100 estn. K.	—	—	111,45	111,67	—	—	—	—
—	Riga	100 Latts	—	—	80,57	80,73	—	—	80,14	80,46

Die Börsen von Frankfurt und Hamburg

wiesen ebenfalls äußerst stille Haltung auf. In Hamburg waren Schiffahrtswerte wieder etwas niedriger. Auch in Frankfurt war die Tendenz etwas schwächer.

London lustlos

Die Effektenbörse zeigte ein lustloses Aussehen. Außerdem machten sich das Herannahen der Liquidation und die am Donnerstag stattfindende endgültige Hatry-Abrechnung geschäftshemmend bemerkbar. Am Markt der britischen Staatspapiere bildete die Aufnahme des Handels der neuen indischen Anleihe das interessanteste Ereignis. Die Bonds wurden zunächst mit 11/16 Prämie und später mit 9/16 pCt. Prämie gehandelt. Den Barzeichnern wurden nur weniger als 15 pCt. zugeteilt.

Rio Tinto 46⅛ (Vortagsschlußkurse: 46⅛); De Beers 10 (10,00); East Rand 11/— (11/0); Mexican Eagle 13/6 (13/7½); Royal Dutch 32¾ (32⅞); Shell Transport 4¾ (4,75); Gramophone 4⅜ (4⅜); British Celanese 15/— (15/0); Glanzstoff 1⅜ (1⅜); Swedish Match „B" 17½ (17⅜); Polyphon 2⅝ (2⅝).

Immer neue Kartellpläne

Paris, 11. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Nach der „Journée Industrielle" dürfte im März die Exportregelung des internationalen Stahlkartells in Paris perfekt werden. Mit Ausnahme des Kontors für Halbzeuge, dessen Sitz nach Brüssel gelegt werden soll, würden alle Kontore nach Luxemburg verlegt. Das Kontor für Träger würde von einem Franzosen, das für Bleche von einem Deutschen, das für Handelsstahl von einem Luxemburger präsidiert werden. Ueber das Präsidium des Bandeisenkontors wird in Kürze in Brüssel verhandelt werden. Es sei noch nicht bestimmt, ob ein Deutscher oder ein Franzose den Vorsitz führen wird. Gleichzeitig seien andere Verhandlungen im Gange, um das internationale Maschinendrahtkartell, sowie das Schienenkartell, an dem allein auch England und Amerika beteiligt sind, mit den neuen Exportkartellen in Einklang zu bringen. Auch über die Bildung eines Kartells für Nägel und gezogenen Draht sollen Verhandlungen schweben. Voraussichtlich würden auf der Brüsseler Tagung am Donnerstag die Exportpreise für Handelsstahl von 5,5 auf 5,7,6 Pfd. Sterl. erhöht.

126 Milliarden Abrechnungen

Die deutschen Abrechnungsstellen haben, wie aus der von der *Statistischen* Abteilung der Reichsbank herausgegebenen Uebersicht hervorgeht, im Jahre 1929 46,25 (i. V. 44,66) Mill. M Einlieferungen mit einem Gesamtwert von 126 (121) Milliarden RM bewältigen müssen. Der Durchschnittsbetrag der einzelnen Einlieferungen errechnet sich auf 2729 RM. Im Vergleich zum Jahre 1913 ergibt sich, daß die Zahl der Einlieferungen auf rund das Dreifache gestiegen ist; der Durchschnittswert der einzelnen Einlieferungen ist hingegen stark gesunken. Die Spitzenleistung war im April zu bewältigen, wie überhaupt die vier Monate zu Quartalsbeginn den größten Verkehr mit sich bringen. Die Umsätze im Reichsbankgiroverkehr waren wesentlich höher. Sie bezifferten sich auf 751 Milliarden, die Postscheckumsätze auf 150 Milliarden RM. Eine Gliederung nach den einzelnen Abrechnungsstellen ergibt, daß Berlin allein mit 62 Milliarden fast die Hälfte des gesamten Abrechnungsverkehrs geleistet hat. Die zweitgrößte Leistung hat Hamburg mit rund 16 Milliarden aufzuweisen, darauf folgen Frankfurt a. M mit 9, Köln mit 6 und München mit 4 Milliarden.

Frankreich zu Goldexporten bereit

Paris, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Reichsmark hat an der Pariser Börse gestern eine starke Aufwärtsbewegung auf 609¾ erfahren. Sie nähert sich damit dem Goldpunkte. Wie in Finanzkreisen verlautet, habe die Bank von Frankreich diese Situation bereits vorausgesehen. Sie sei bereit, sobald die Mark den Goldpunkt überschreitet, entweder direkt Gold nach Berlin zu exportieren, oder aber, falls der Goldabfluß zu stark zu werden drohe, auf ihren Devisenbestand zurückzugreifen. Allerdings habe die Gewährung von kurzfristigen Krediten in Berlin trotz des hohen Zinssatzes für tägliches Geld noch keinen allzu großen Umfang angenommen. Die Unkosten für Devisen im Umtausch betragen bei den augenblicklichen Reportsätzen etwa 1 pCt., die in Abzug zu bringen seien.

Diskontsenkung in St. Louis. Die Federal Reserve Bank in St. Louis hat, wie der „Voss. Ztg." aus New York gedrahtet wird, ihre Diskontrate von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt.

Zinsverbilligungs-Aktion der rumänischen Regierung. Im Finanzministerium fand eine Konferenz mit den Direktoren der größten Banken statt, auf der der Vorschlag des Finanzministers, die Banken möchten die Zinsen herabsetzen, behandelt wurde. Die Bankdirektoren erklärten sich bereit, in Zukunft nicht mehr als 18 pCt. zu berechnen. Die Vertreter einiger größerer Geldinstitute gaben, wie der „Vossischen Zeitung" aus Bukarest gedrahtet wird, bekannt, daß sie schon jetzt nicht mehr als 15 pCt. in Anrechnung bringen. Zur Erleichterung des Geldmarktes wird die Regierung einen Gesetzentwurf unterbreiten, durch den ein Hypothekar-Kredit-Fonds geschaffen wird, zu dem die Banken 250 Mill. beitragen, und 500 Mill. zur Zeichnung auf dem inländischen Markt aufgelegt werden.

Ueber 5 Millionen Schulden Poege Elektrizität. Die Poege Elektrizitäts-AG., Chemnitz, wird in ihrer Bilanz für Ultimo Juni vergangenen Jahres eine sehr starke Verschuldung ausweisen. Nach unseren Informationen werden sich die Verpflichtungen der Gesellschaft auf insgesamt rund 5½ Mill. RM belaufen, von denen allein 2,8 Mill. RM auf Bankschulden entfallen. Angesichts dieses Status dürfte sich die überraschend einschneidende Sanierung 6 : 1 erklären. Der Abschluß wird voraussichtlich noch in dieser Woche der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Wieder ein Zement-Außenseiter in Schwierigkeiten. Das Außenseiter-Zementwerk, die Portland Zement-Werke D e l t a G. m. b. H. in Gesecke in Westfalen, ist, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, genötigt, die Zahlungen einzustellen und das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen. Wie wir hören, handelt es sich um ein größeres Werk, das durch starke Preisunterbietungen den Markt fühlbar beunruhigt. Interessant ist, daß der Inhaber der Delta G. m. b. H. erst vor Jahresfrist das gleichfalls außerhalb des Zement-Verbandes stehende Excelsior Zement-Werk in Gesecke in Konkurs gehen lassen mußte.

Autoindustrie wartet auf Abbau der McKenna-Zölle. „Daily Expreß" teilt mit, daß eine große Anzahl amerikanischer Fabriken seit längerer Zeit viele Automobile in Zollspeichern eingelagert hat, um sie sofort nach der Beseitigung des McKenna-Schutzes auf den englischen Markt werfen zu können. —. Vorerst ist über die Aufhebung der McKenna-Zölle für Automobile noch gar keine Entscheidung gefallen.

Höherer Pfandbriefumlauf Rhein-West-Boden

Die Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, die, wie bereits berichtet, aus dem auf 1,51 Mill. RM gestiegenen Reingewinn (inkl. Vortrag 1,90 Mill.) eine auf 11 pCt. (i. V. 10 pCt.) erhöhte Dividende auf 9 Mill. RM Aktienkapital zur Verteilung bringt, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr trotz der ungünstigen Kapitalmarktverhältnisse und der notwendigen Interventionstätigkeit zu Kursstützungszwecken den Umlaufsbetrag der Pfandbriefe und Kommunalobligationen (ohne Liqu.-Pfandbriefe) um 14 auf 175 Mill. RM erhöhen. Nebenher stieg der Liquidationspfandbriefumlauf durch die Schlußabfindung an die Pfandbriefgläubiger alter Währung um 28 auf 39 Mill. RM. Der Nettoabsatz hat somit die in Friedenszeiten erreichte Durchschnittsziffer überschritten.

Der Hypothekendarlehensbestand stieg auf 87,73, der Bestand an Kommunalforderungen auf 33,22 Mill. RM. Nebenher werden in der Bilanz per 31. Dezember 1929 die für die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt abgeschlossenen Goldhypotheken mit 5,60 Mill. RM ausgewiesen. Im Neugeschäft wurden die Zinssätze das ganze Jahr hindurch auf der Höhe des Vorjahres gehalten, die Auszahlungskurse indessen etwas ermäßigt. Aus dem Reingewinn sollen 350 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden, der dadurch auf 3,35 Mill. RM steigt; 404 000 RM werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Bilanzbild ist recht flüssig. Die liquiden Anlagen (Kassenbestand, Wertpapiere, Bankguthaben und Lombardforderungen) übersteigen das gesamte Eigenkapital der Bank. In ihrem Geschäftsbericht gibt die Bank bekannt, daß Anfang April weitere 1,2 Mill. RM Liquidationspfandbriefe ausgelost werden sollen.

Kampf gegen den Gerstenzoll

Prag, 11. Februar / Ullstein-Nachrichtendienst

Ueber das Scheitern der Berliner Verhandlungen zwischen den deutschen und tschechoslowakischen G e r s t e n - und M a l z i n d u s t r i e l l e n wird dem „Lidova Nowiny" mitgeteilt, daß das Zustandekommen des deutsch-tschechischen Handelsvertrags fraglich sei, da Deutschland, das eine Reihe weiterer Industriezollerhöhungen vorbereite, scheinbar nicht wünscht, bei den Verhandlungen zu bestimmten Ergebnissen zu gelangen. Es erhebt sich darum die Frage, wie sich die Tschechoslowakei Deutschland gegenüber verhalten solle. Auch bei nüchterner Beurteilung der Lage könne man sich des Gedankens, zweckmäßige Maßnahmen gegen Deutschland zu ergreifen, nicht erwehren, um dadurch für die nächsten Verhandlungen eine feste Grundlage zu schaffen. Um bei den heutigen Gerstenzöllen Deutschlands auf dem deutschen Markte überhaupt konkurrieren zu können, müßte der tschechoslowakische Gerstenpreis, der gegenwärtig 135 Tschechokronen beträgt, auf mindestens 64 Tschechokronen herabgesetzt werden. Da es keine Hoffnung auf eine Einigung mit Deutschland gibt, werde man zu transporttarifarischen, administrativen und Zollmaßnahmen nach dem Vorbilde der Deutschen Zuflucht nehmen müssen, die zwar das handelspolitische Verhältnis beider Staaten nicht bessern, aber der Tschechoslowakei für die nächsten Verhandlungen mit Deutschland eine Waffe in die Hand geben werden.

Berliner Produktenbörse fester

Die höheren Auslandsmeldungen und das geringe Inlandsangebot speziell an Weizen lösten an der Berliner Produktenbörse eine festere Stimmung aus. Seitens der Mühlen machte sich gebesserte Nachfrage bemerkbar, so daß effektiver Weizen um etwa 2 M höher bewertet wurde. Am Markt der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen für Weizen um etwa 1½ M höher, um sich im Laufe der Börse noch weiter zu befestigen. Die Lieferungsnotierungen für Roggen hatten nur geringere Preisgewinne zu verzeichnen, und auch im Prompthandel blieben die Kursgewinne des Roggens etwas hinter dem Weizen zurück. Infolge leichter Belebung des Mehlgeschäfts wurde vielfach versucht, höhere Preise für beide Mehlsorten durchzusetzen, was indessen kaum gelang, sondern eher zu einer neuen Zurückhaltung der Käufer führte. Hafer hatte gut stetige Tendenz. Das Geschäft hat sich belebt, jedoch waren höhere Preise lediglich für Exportware durchzusetzen.

*

Magdeburg, 11. Februar. Z u c k e r : Febr. 26,50, 26,62½; März 26,25; April 26,80; Mai 26,95; Juni 27,10. Tendenz: lebhafter. — Terminpreise: Februar 9,05 B 8,90 G; März 9,00 B 8,90 G; April 9,10 B 9,00 G; Mai 9,25 B 9,15 G; August 9,65 B 9,55 G; Oktober 9,75 B 9,70 G; Dezember 9,85 B 9,80 G. Tendenz: ruhiger. — R o h z u c k e r : Tendenz: ruhig.

Bremen, 11. Februar. B a u m w o l l e. Abrechnungspreise: Febr. 16,09; März 16,23; Mai 16,42; Juli 16,74; Okt. 17,33; Dez. 17,40, Jan. 1931 17,41.

Liverpool, 11. Februar. B a u m w o l l e. (Anfang.) Lokomarkt: Americ. Universal Stand. middl. Tendenz: stetig. März 8,31; Mai 8,41—8,42; Juli 8,50; Okt. 8,58; Dez. 8,63; Jan. 8,64. — A e g y k t. S a k e l l a r i d i s. Tendenz: stetig. März 13,25; Mai 13,45; Nov. 13,45; Jan. 13,55. — U p p e r : März 10,00; Nov. 10,27.

Alexandrien, 11. Februar. B a u m w o l l e. Sakell./Ashmouni: Febr. 19,02; März 27,53; Mai 27,78; Juni 19,68; Okt. 19,00; Nov. 26,85.

Zusammenschluß süddeutscher Hausschuhfabriken. Unter dem Namen Württembergische Spezialschuhfabriken haben sich die vier süddeutschen Hausschuhfabriken Martin J e t t e r, Engstlatt, Emmerich B e c k, Ebingen, R o t h u. C o., Heilbronn, und Wilhelm B a r t h u. S ö h n e, Besigheim a. N., wie „Schuh und Leder" berichtet, zwecks Rationalisierung der Produktion und des Verkaufs zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Jeder der vier Firmen sind bestimmte Artikel für die Sommer- und Winterproduktion zugeteilt worden, wobei es ihnen durch weitgehende Bindungen verboten ist, irgendeinen anderen als den zugewiesenen Artikel ohne Einwilligung der Partnerfirmen herzustellen. Die Firmen bleiben im übrigen vollkommen unabhängig in der bisherigen Form bestehen.

Höhere Umsätze Lindener Samt. Die M e c h a n i s c h e W e b e r e i z u L i n d e n ist in das neue Geschäftsjahr mit einem befriedigenden Auftragsbestand eingetreten. Die Umsätze sind gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen. In allernächster Zeit ist mit einer Preiserhöhung um 5 pCt. für die Erzeugnisse der Gesellschaft zu rechnen. Für das letzte Jahr wird eine Verringerung der vorjährigen 10proz. Dividende vorgeschlagen werden. In welchem Ausmaß, steht jedoch zur Zeit noch nicht fest.

Zahlungseinstellung im Elberfelder Textil-Großhandel. Die seit 35 Jahren bestehende bedeutende Kurzwarengroßhandlung Louis B e e r - Elberfeld hat, laut „Textilwoche", die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. Die Warenschulden betragen über 400 000 M, wozu noch erhebliche Kapitalschulden kommen. Die Firma ist seinerzeit bei der Insolvenz Küchel-Rothmann mit 275 000 M beteiligt gewesen.

Insolvenz einer Kleiderfabrik. Die Mechanische Kleiderfabrik L e v y u. S t u e r s, München-Gladbach, hat, wie der „Voss. Ztg." aus Düsseldorf gedrahtet wird, ihre Zahlungen eingestellt und sucht einen Vergleich nach. Die Schwierigkeiten werden auf den allgemein schlechten Geschäftsgang, den schleppenden Geldeingang und Verluste bei der Kundschaft zurückgeführt.

– 0132

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 39¼, Hammersen 120, Ilse Bergbau 246½, I. G. Farben 165¾, AEG. 180, Gesfürel 172¼, Schuckert 188, El. Licht 168½, Siemens u. Halske 273½, Laurahütte 52½, Köln-Neuessen 111½, Gelsenkirchen 137½, Ver. Stahl 103¾, Phönix 104¾, Harpener 137⅝, Rheinstahl 117¼, Schultheiß 274, Orenstein 76¾, Leonh. Tietz 161, Salzdetfurth 360½, Tel. Berliner 69¾, Mannesmann 109¼, Rütgers 78, Allgemeine Kunstseide 119½, Ostwerke 210, Rhein. Braunkohle 247½, Oberkoks 102¼, Canada 30½, Hamb. Packet 104¼, Nordd. Lloyd 106¼, Hamburg-Süd 170, Dt. Erdöl 105, Barmer Bankverein 130, Danat 239, Berliner Handels-Ges. 192¾, Dt. Bank 152, Dresdner 153½, Commerzbank 160½, Reichsbank 305¾, Sloman 75, Salitrera 130, Diamond 8½, 11⅜, Dt. Petroleum 60, Charl. Wasser 107½, Bemberg 169½, Berger 309, Bay. Motoren 78¾, Karstadt 129¼, Rhein.-Westf. Elektro 182½, Polyphon 269¾.

Die Kurse der **Versicherungsaktien** bröckelten im allgemeinen leicht ab. So notierten Aachen-München 279 (— 1), Kölner Rück 610½ (— 1½), Nationale Stettin 785 (— 5), Nordstern Allgemeine 245 (— 1), während andererseits Rhenania um ½ auf 285 und Victoria Feuer um 5 auf 415 Punkte anziehen konnten.

Moskau, 10. Februar. Devisen. 1000 engl. Pfund 944,38 G 946,28 B; 1000 Dollar 194,15 G 194,53 B; 1000 Reichsmark 46,39 G 46,49 B.

Dividenden

Kölner Handelsbank AG. Schätzung wieder 8 pCt.

Eisenwerk (vorm. Nagel u. Kaemp) AG., Hamburg. Vorschlag wieder 10 pCt.

Hackethal-Draht- und Kabelwerke AG., Hannover. Schätzung wieder 8 pCt.

Parmount Famous Lasky Corp Vorschlag 4 Dollar (i. V. 3 Dollar).

Petrofina Compagnie Financière Belge des Pétroles: Vorschlag 12 pCt. auf 300 Mill. Fr. Aktienkapital.

Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann u. Schörling: Vorschlag 6 pCt. (i. V. 5 pCt.).

Termin-Notierungen

Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 25. 2. Effektensaldos 26. 2. Zahltag 28. 2.

			Einheits-Kurse heute	vor
Aku	18	120,00-119,50	119 00	121 25
A. g. Elektr. G.	8	179,50-180,00	178 50	179 25
Bayer. Motor.	14	---78,75	77 13	77 13
J. P. Bemberg	8	169,50	167 50	159 50
Bergmann	9	207,00-205,00	205 00	207 25
Berl. Masch.	0	---70,12-70,00	68 50	70 00
Buderus	5	76,00-75,25	75 00	75 50
Chart. Wass.	8	107,50	105 25	105 75
Comp. Hisp. E	15	346,00-345,00	346 00	346 50
Cont. Gummi	7	—	148 75	149 50
Daiml.-Benz	0	39,13-39,25	39 50	39 50
Dt. Ct. Dessau	9	174,75-175,00	174 38	172 50
Dtsch. Erdöl	6	105,00	104 25	105 00
Dt. Linoleum	15	249,25	248 00	249 50
Dynam. Nobel	6	---78,25	78 25	78 75
Elektr. Liefrg	10	---167-166,50	166 00	167 50
El. Licht u. Kr.	10	168,50	168 00	169 00
Essen. Steink	8	135,25	—	134 00
J. G. Farb. Ind.	12	165,25-165,00	165 00	165 00
Feldm. Pap.	12	181,00 180,50	180 25	179 50
Felten & Guill.	7½	127,50	127 00	127 88
Gelsk. Bergw	8	138,00-137,50	137 00	139 00
Ges. f. el. Unt.	10	172,50-171,75	172 50	172 00
Goldschmidt	5	71,00-71,50	71 75	70 63
Hambg. El. W.	10	135,75	135 00	136 25
Harp. Bergw.	0	137,50-137,63	136 50	137 75
Hoesch Eisen	7	114,00	114 00	112 75
Ph. Holzmann	7	98,00-99,00	97 00	95 00
Hotelbetrieb	12	159,00	156 00	157 25
Ilse Bergbau	10	246,50	246 00	245 75
Kali Aschersl.	10	—	212 00	212 50
Rud. Karstadt	12	129,13-29	128 50	128 50
Klöckner Wrk	7	108-07,50	107 00	103 75
Köln-Neuess.	7½	111,50	110 38	110 63
Mannesmann	7	109,25-09,30	103 63	109 13
Mansf. Bergb	7	111,25-10,75	109 75	110 50
Maschb.-Unt	0	—	45 75	46 50
Metallges.	8	112,50	112 50	112 25
Miag	10	130	129 50	130 00
Mitteld. Stahl	7	—	132 00	132 00
Montecatini	MpS	57,25	55 50	55 50
National Auto	0	—	19 00	18 63
Nordd. Wollk.	8	88,25-88,50	87 75	87 50
Obschl. Eb. B.	5	—	79 00	79 00
Obschl. Koks	7	102,25	101 50	102 00
Orenst. & Kop	6	76,75	75 50	76 00
Ostwerke	12	210	209 00	210 00
Phönix Bergb	6⅔	104,88	104 00	104 00
Polyphon	20	269,75	267 50	267 50
Rh. Braunk.	10	247,50	244 00	246 00
Rh. Elektriz.	9	142,00	141 50	—
Rh. Stahlw.	6	118,00-117,25	116 50	116 88
Rh.-W. Elektr.	9	182,50	182 00	182 00
Rieb. Montan	7,2	—	97 00	97 00
Rütgerswerk	6	78,00	78 00	78 13
Salzdetf. Kali	15	360,50-360,00	358 00	358 00
Schles. El. B	10	169,75	169 50	169 50
do. Portl. Zem	12	155,00	153 00	154 50
Schub. & Salz	16	225,00-226,50	225 00	226 00
Schuck. & Co.	11	188,25-187,50	187 00	188 00
Schulth.-Patz	15	274,00	272 50	274 00
Siem. & Halsk.	14	274,25-74,5-273	272 50	272 50
Svenska Tend	15	355,00-356,00	354 00	351 00
Thür. Gasges	9	—	134 00	134 88
Leonh. Tietz	10	161,00	163 50	161 00
Transradio	8	—	128 00	128 00
Ver. Stahlw.	6	103,75	103 75	104 00

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 11. Februar 1930

Westeregeln	10	—	217 00	214 50
Zellst. Waldh.	13	211,75-210,50	211 00	212 00
Allg. Dt. Kredit	10	125 75-125,00	124 50	125 50
Bk. f. Brauind.	11	149,75-130,00	152 38	150 00
Barm. Bankv.	10	130 00	130 38	130 00
Bayr. Hyp. u. W	10	146,50	146 75	145 50
Bayr. Ver.-Bk	10	152,00	151 00	152 00
B. Hand.-Ges.	12	192,75	192 00	192 50
Com. u. Prbk.	11	161,50	159 25	160 00
Darmst. u. Nat	12	239,50-239,00	238 00	240 00
Deutsche Bk. u. Disc.-Ges.	10	152,25-152,00	151 00	152 75
Dresdn. Bank	10	154 00-153,75	152 75	154 50
A. G. f. Verkehr	11	112,00	112 63	112 25
Allg. Lokalb.	12	---157,25	-	160 00
Dt. Reichsb.	3½	91,13-90,88	90 13	90 50
Hamb.-Am. P.	7	104,63	103 38	105 13
Hbg. Hchb.-A.	6	76,88	76 00	75 75
Hbg.-Südam.	8	170,00	—	171 00
Hansa Dpfsch	10	—	150 00	—
Nordd. Lloyd	8	106,38-106,25	103 50	105 38
Otavi M. p. St.	16⅔	59,88	60 38	60 38

Fortlauf. Notierungen

Dtsch. Anleih. Auslos. Sch.		53,00	52 90	52 90
do. Neubesitz		8,30-8,50	8 50	8 60

Bosn. Eisenb.	5	—	25,50	--
do. Invest.	5	—	–	26,00
Mexikan. abg.	5	19,63	—	19,13
Mexikan. abg.	4	—	14,30	14,30
Oest. St. 14	4½	—	41,00	41,25
Oest. am. E.-E	4½	3,05-3,10	3 05	2,90
Oest. Gold-R.	4	27,88-27,80	27,75	27,80
Oest. Kron.-R.	4	2,80	2,65	2,90
do. konv. J/J	4	2,70-2,60	2,40	2,90
do. do. Mai-N	4	–	—	3,10
Oest. Silber	4,2	4,75	—	4,88
do. Papier	4,2	3,50	2,90	3,50
Türk. Adm. 03	4	5,75	5,70	—
do. Bagd. 1	4	6,90	6 80	7,13
do. Bagd. 2	4	6,88	6,15	6,90
do. unif.	4	11,40	11,30	—
do. Anl. 05	4	6,90	6,85	7,25
do. Anl. 08	4	—	7,40	8,10
do. Zoll-Obl	4	6,90	6,75	6,80
do. 400 Fr.	fr. Z.	14,00-13,75	13,75	—
Ung. 13 m. n. B	4½	—	23,80	—
do. 14 m. n. B.	4½	27,40	27,38	27,70
do. Goldrente	4	25,13-25,00	24,88	25,38
do. 10 m. n. B.	4	—	22,13	—
do. Kron.-Rt.	4	2,55	2,50	2,80
Lissab. St. I, II	4	8,88	8,70	—
Mexikan Bew.	4	—	—	—
do. abg.	4½	—	14,25	—

Anat. Eis. S 1	4½	14,40	14 30	14 30
do. Ser. 2	4½	14,70	14 30	14 25
Mazed. Gold	3	—	—	—
Tehuant. abg.	5	—	—	—
do. abgest.	4½	—	—	—
Accumulator.	8	102,00-105,75	105 88	113,50
Aschaff. Zellst	12	—	153 00	153 00
Augsbg. Nbg.	6	152,75	77 50	75 00
Basalt A.-G.	0	40,87	40 83	41 00
Berger Tiefb.	20	---310,25-309	309 00	311 50
Bl.-Krisr. Ind.	0	67,00-65,50	65 50	67 25
Brown, Bover.	9	129,00	128 00	128 00
Byk Guldenw.	6	—	63 25	-
Calmon Asb.	0	19,75	18 63	18 60
Chem. v. Heyd.	5	59,25	59 50	59 38
Dt.-Atl. Tel.	7	119,00	119 00	117 00
Dtsch. Kabel	0	61,00	60 13	61 13
do. Tel. u. Kab.	0	—	53 00	53 50
do. Ton u. Stn.	10	—	127,50	129,50
do. Wollenw.	0	—	—	—
Dt. Eisenhdl.	7	71,50-71,13	71 63	71 50
Eisenb.-Verk.	12	--182,13	132 25	133 00
Elekt. Schles.	8	—	110 00	110 00
Fahlberg List	8	—	64 00	64 13
Hackethal Dr.	8	94,12	94 88	95 00
Hammersen	8	120,00	120 00	120 00
Harb. Gummi	0	—	79 00	78 50
Hirsch Kupfer	9	—	115 00	116 00
Hohenlohe	7	—	91 25	88 00
Gebr. Jungh.	0	45,50-46,00	45 75	46 75
Gebr. Körting	6	—	57 00	53 75
Krauß & C. Lok	0	—	—	—
Lahmeyer	10	—	171 88	171 00
Laurahütte	0	--52,50	52 25	53 00
Leopoldsgrb.	4	--70,00	70 00	71 00

C. Lorenz	9	—	124 00	124 00
Msch. Buckau	10	—	124 00	125 00
Maxim. Hütte	7	—	175 50	176 00
Mix & Genest	8	—	—	140 00
Motor. Deutz	3	71 00	71 00	71 75
Nordsee Hoch	12	182 00	181 00	132 50
Öst. Siem.-S.	6		115 00	115 25
Pöge Elektr.	6	21,00	20 00	19 50
RW Sprengst.	4,8	-	64 00	-
Sachsenwerk	7½	92,00	92 00	90 00
Sarotti	10	—	131 25	131 00
Schl. Bg. Zink	8	—	75 00	77 75
do. Bw. Beuth.	12	—	115 50	115 50
do. Textilw.	0	—	13 25	13 00
H. Schneider	10	—	106 88	107 00
Sieg. Sol. Guß	0	—	8 25	8 25
Stöhr Kmgrn.	10	105,75	105 00	106 00
Stolberg Zink	6	101,00	100 00	102 00
Tel. J. Berlin.	2½	59,75	69 75	69 50
Thör's Oelfb.	6		85 50	84 50
Ver. Schuhfb.	6	-37,50	37 50	37 50
Vogel Tel. Dr.	6	73,00	72 88	72 75
Voigt & Haeffn	9	—	220 00	218 00
Wicking	12	–	114 00	115 00
Zellstoff-Ver.	10	103,50	103 75	102 25
Bank elekt. W	10	—	137 00	137 00
Oesterr. Krd	4 Sch	—	30 25	30 25
Reichsbank	12	305,7-305,25-05	303 50	305 25
Wiener B.-V.	1,5 S	—	—	—
Baltimore	—	—	—	—
Canada Abl.	—	29,50-30,50	30 50	30 00
Schantung	—	—	48 13	48 63
Verein. Elbe	0	—	18 00	18 25

Festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihe

Zs.	heute	vor
Dt. Wertbest A 23	—	—
do. 1935	90 00	—
Dt. Rchsanl. 29 7	97 50	97 40
do. 27 6	87 50	87 50
4½ Dt. Rchsch., K.	87 25	87 25
Prß. St.-A. 28 6	91 50	91 60
Prß. Stsch. 1 7	98 88	98 80
do. 2 7	97 30	97 25
do 6½	98 80	98 80
Bad. Rm Anl 27 6	76 63	76 63
Bayr. St. Rm 27 6	76 50	76 50
Bayr. Staats 5	93 60	93 70
Brnschw St. 28 8	—	90 00
Lübeck St. 28 8	91 50	91 50
Mckl. Schw. 28 8	86 13	86 00
do. 26 7	79 90	79 70
Sachsen St. 27 6	74 63	74 75
do. R. 2 7	99 50	99 50
Thüring. St. 26 7	78 50	79 00
do. Rm. Anl. 7	77 75	78 00
Dt. Rpost Sch. 6½	98 90	98 90
Dt. Schutzgeb. 4	2 90	2 90

Rentenbriefe

Pr. Landrtbrf. 8	96 25	95 25
do. Liqu. Rtbr. 4½	78 00	78 25

Provinzanleihen

Brdb Pr. Rm 28 8	—	86 00
do. 26 7	—	79 00
Hann. Prv. Rm. 8	92 00	92 00
do. R. 3. B 7	98 25	98 30
do. R. 6 7	82 50	82 60
do. R. 7 7	82 00	—
Nschl. Pr Rm 26 8	—	—
Ostprß. Rm. 6	76 80	76 50
Pom. Rm. 28 8	89 60	98 75
do. Gold 26 7	98 00	98 00
Sächs Pr Rm 13 8	91 75	91 75
do. Anl. 14 7	84 50	84 50
do. Anl. 15 7	86 50	85 00
do. 16 A. 1 7	86 00	86 00
do. 16 A. 2 6	83 00	83 00
S.-Holst. Pr. 14 8	87 90	88 00

Stadtanleihen

Augsb. RM-A 26 7	—	—
Berl. Gold 26 7	83 75	83 75
do. Verk A. 28 N 7	90 10	90 00
do. 24 6	74 50	74 50
do. Schatzanw. 5	94 50	94 90
Breslau 28 8	85 00	—
do. 26 7	76 25	76 25
Dresden R. 1 7	—	—
do. R. 2 7	80 75	81 25
Duisburg 26 7	—	—
Düsseldrf. 26 7	—	81 50
Elberfeld 26 7	—	—
Frankf. a. M. 26 7	84 50	—
Gelsenk.-Buer 8	81 25	—
Kiel 26 7	81 90	81 90
Königsbg. Gld. 8	85 00	85 13
do. RM.-Anl. 7	76 50	78 50
Magdebrg. 26 8	86 75	86 80
Mannheim 10	—	—
do. 26 8	—	—
do. 27 6	—	—
Nürnberg 26 8	—	—
Pforzheim 26 8	—	—
Weimar 26 8	90 00	90 00
Zwickau 26 8	84 00	85 00

Landschaften

Kur- u. Neum. 8	90 00	90 00
do. S. 2 8	90 00	90 00
do. 6	—	—
Ldsch. Centr. 8	91 30	91 30
do. A 6	80 00	80 00
do. B 6	80 00	80 00
do. Liq. 5	70 75	71 25
Ostp. ld. Gold 10	103 00	—
do. 8	90 00	90 00
do. 7	79 50	79 40
do. 6	—	—
do. Abfind. 5	68 25	68 50
Pomm. ldsch. 8	91 60	91 60
do. 1, 2 7	81 25	81 00
do. 1 6	76 50	—
do. Abfind. 5	68 25	68 50
Prv Sächs. ld. 10	—	—
do. 8	91 00	91 50
do. 1, 2 7	83 70	83 75
do. 1, 2 6	—	—
do. Liq. 5	68 25	68 50
Schles. ldsch. 8	93 75	93 75
do. 1 7	83 50	83 25
do. 2 7	—	—
do. 1 6	77 25	76 50
do. Liq. 5	72 50	72 50
Schlsw. H. ld. 10	—	103 25
do. 8	91 50	91 50
do. 26 7	—	83 50
do. 27 7	84 75	84 70
do. 26 6	80 50	—
Westf. ldsch. 8	90 90	90 90
do. 6	—	—
do. Abfind. 5	70 25	71 25

Ohne Zinsberechnung

Kur- u. Nm. alte	4 50	4 50
Schl.-Holst. alte	10 95	10 90
Westpr. Ritt. alte	3 80	3 80
Wstpr. Neul. alte	5 90	5 90

Stadtschaften

Berl. Pfd. Amt 10	103 50	103 50
do. 8	94 25	94 00
do. 7	83 75	83 75
do. 6	77 00	77 00

Zs.	heute	vor
Berl. Pfd. Amt 5	83 25	83 50
Berl. Goldst. 10	105 50	105 50
do. 8	94 50	94 50
Berl. Goldst. 6	79 00	79 00
Pr. Ztrst. R. 5 10	102 50	102 00

Oeffentl. Pfandbriefe

Hypoth.-Pfandbriefe

Zs.	heute	vor
Gotha Gm. Pf. 4 8	93 75	93 75
do. GHPf. 5, 5a 8	93 75	93 75
do. do. 8 8	95 50	95 50
do. do. 6 7	86 00	86 50
do. Gm. 2 6	—	83 00
do. do. 1 5	87 00	—
do. Liqu. 7 4½	81 90	82 50
do. G.K. 24 10	101 50	101 50

Zs.	heute	vor
Pr. HB. GP. S. 14 8	98 00	98 00
do. Ser. 5 7	88 50	88 75
do. Ser. 6 7	89 00	89 00
do. 26 Ser. 7 7	88 00	88 25
do. 26 Ser. 8 6	81 75	81 75
Pr Hy B. Pf. 1, 2 7	87 75	87 75
Pr. Hy. B. CK. 1 8	90 00	90 00
do. Ser. 2 8	90 70	90 90

Zs.	heute	vor
Ldsch. C. Rogg. 5	7 45	7 45
Lpz. Hp. Bk. G. 1 5	—	—
Meckl. Ritt. KR. 5	—	—
M.-Schwer. RA 5	—	—
Mein. Hyp. B. GK 5	2 07	2 07
Nordd. Gkr. Cd. 5	2 08	2 08
Old. st. K. A. Rg. 5	—	—
Ostprwk. Kohle 5	—	—

Schuldverschreibung.

Konvert. Oblig.

Ausl. Staatsanleihen

Ausl. Eisenb.-Oblig.

Ohne Zinsberechnung

Sachwerte

Aktien

Industrie

Div.	heute	vor
Annaw. Cham. 7	96 00	96 00
Annen. Gußst. 0	—	—
Aschff. Aktbr. 15	161 00	152 50
Askaniawerke 0	52 50	54 00
Augsb. Br. Has. 6	66 00	66 75
Bachm & Lad 16	136 00	136 00

Div.	heute	vor
Falkst. Gard. 6	118 00	—
Faradit Isol. 0	19 63	19 63
G. Feibisch 20	252 00	252 00
Fein-Jute-Sp. 8	91 50	91 50
Flensb. Schiffb 0	—	—
Carl Flohr 0	—	—
Flöther Masch. 0	37 00	37 00
Ford Mot. Comp 0	190 00	187 00

Div.	heute	vor
Kunz, Treibr. 10	102 75	102 00
Küppersb. & S 10	125 88	125 75
Kyffhäus. Hütte 0	—	—
Laboschin 0	32 50	32 50
Landré Breit 10	150 00	150 00
A. & A. Lehmann 0	38 00	38 00
Leipz. Riebck 12	145 75	145 75

Div.	heute	vor
Roth-Büchn. 20	420 00	417 00
Rotophot 0	20 00	19 75
Ruberoidwrk 12	94 00	95 00
Rückforth Nchf 0	64 00	64 00
Runge-Werke 0	-	—
Ruscheweyh 9	84 25	84 25
Sächs. Gußst. 0	80 00	80 50

Div	heute	vor
Voltohm 4	62 50	62 50
Vorwärts Spin. 0	—	—
Vorwohl Portl 12	135 00	136 00
Wagner & Co. 0	40 50	42 75
Wander. Wk. 6	44 25	44 00
Warstein. Eis. 8	123 50	124 00
Wassw. Gelsk. 9	132 00	132 00

Banken

Verkehr

Kolonial-Werte